Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 336. (Erstes Blatt.) — **Donnerstag, 28. August 1902.** (Augustinus.) — **29. Jahrgang.**

Die „Einigkeit" der Zollgegner.

Wenn von der zollfreundlichen „Mehrheitsparteien" die Rede ist, pflegt die gegnerische Presse spottend zu fragen, wo denn diese Mehrheit sei, die Schutzzöllner seien ja unter sich völlig uneinig und befehdeten sich einander zum Theil auf das heftigste. Sehen wir uns aber die Zollgegner an, so finden wir ebensowenig Harmonie und Einigkeit, wie wohl diese sich unter wenigen Köpfen doch leichter herstellen läßt als unter vielen und in der reinen Verneinung eigentlich gar kein Anhaltspunkt für die Zwietracht zu finden sein sollte. Freisinnige und Socialdemokraten verwerfen beide den neuen Zolltarif grundsätzlich, hätten also gar nicht nöthig, sich über die Einzelheiten zu streiten, und liegen sich doch ununterbrochen in den Haaren.

Während der ganzen langen Commissionsberathung geriethen die beiden Neinsager-Parteien jeden Augenblick aneinander, je öfter desto erbitterter. In der freisinnigen Presse wurde wiederholt gespottet über die öde endlose Wortmacherei der Stadthagen und Genossen. Vor allem aber wurde den Socialdemokraten vorgehalten, daß sie mit ihren stereotypen Anträgen auf Zollfreiheit oder Zollmäßigung ganz planlos und widersinnig verführen und jeden Zollsatz als isolirt für sich dastehend behandelten, ohne sich um die Zölle zu kümmern, die auf verwandte Waaren gelegt seien. Wenn Halbfabrikate einen Zoll hätten, wollten sie Ganzfabrikate derselben Gattung weniger oder gar nicht verzollt wissen und dergleichen. Auf solche Vorhaltungen hat die sozialdemokratische Presse in der Regel nur mit Zornausbrüchen und Anzweiflungen der Ehrlichkeit des Freisinnes zu antworten gewußt. Jedenfalls ließen die Antworten Folgerichtigkeit ebenso vermissen, wie die Thaten der Genossen in der Commission.

Nach Schluß der ersten Commissionslesung gab es dann noch einen weiteren Zusammenstoß zwischen den „Verbündeten Zollgegnern" wegen des Centrumsantrages über die Verwendung der Mehrerträge aus den landwirthschaftlichen Zöllen. Die socialdemokratische Presse machte den Freisinnigen Vorwürfe, weil sie gegen den Antrag gestimmt hätten. Die freisinnige Presse erwiderte, die Socialdemokraten hätten ja selbst über den Antrag kräftigst geschimpft und ihn für Schwindel erklärt, und fand es lächerlich, daß sie gleichwohl dafür gestimmt hätten. Obschon man beiderseits die kräftigsten Töne anschlug, konnte man sich über die Frage, ob das Verhalten der Socialdemokraten folgerichtig gewesen sei, nicht einigen.

Nun kam das Bündniß der Freisinnigen mit den Nationalliberalen in Kulmbach-Forchheim und das freisinnige Bekenntniß zur Zolltarifvorlage. Das war für die Socialdemokraten ein gefundener Bissen. In mächtigen Trompetentönen wurde der Welt verkündet, daß die Freisinnigen Verrath am Volke übten und ihr Kampf gegen den „Wuchertarif" Lug, Trug und Schwindel sei. Gleichzeitig wurde mit Rache bei den nächsten preußischen Landtagswahlen gedroht. Nach dem Fiasko des Freisinns in Kulmbach-Forchheim beeilte sich die freisinnige Presse allerdings Buße zu thun, aber mittlerweile ist schon ein neuer Zankapfel zwischen die zollfeindlichen Brüder gefallen.

Die Socialdemokraten wollen durchaus die Zollfrage zur nächsten Wahlparole machen. In freisinnig-freihändlerischen Blättern ist aber in diesen Tagen hier und da die Meinung aufgetaucht, die Wahlparole werde lauten müssen: Für oder wider die Handelsverträge. Die Handelsvertragsfrage eigne sich viel besser zur Wahlparole als die Zollfrage, da über sie leichter eine Verständigung zwischen verschiedene Parteien zu erzielen sei. Darüber geräth nun wieder der „Vorwärts" in hellen Zorn.

Die Freisinnigen wollten sich vor dem Kampfe gegen die industrielle Hochschutzzöllnerei drücken, um ihre nationalliberalen Freunde zu schonen, und sich ausschließlich gegen die Getreide-Mindestzölle und einige andere agrarische Forderungen wenden. Auch hätten sie Angst vor den Wahlen, denn von ihren Anhängern hielten nur noch etwa ein Dutzend Politiker, Journalisten und Angehörige sogenannter liberaler Berufe an freihändlerischen Grundsätzen fest; die Masse der ausschlaggebenden Kleinindustriellen, Händler usw. habe nichts von den freihändlerischen Theorieen kapirt und sei mit der Belastung des Lebensunterhaltes der unteren Volksschichten einverstanden, wenn dadurch nur nicht das Zustandekommen von Handelsverträgen verhindert werden.

Dieses Zugeständniß verzeichnen wir gerne als Ergänzung der Posadowskyschen Erfahrung, daß gar manche, die öffentlich das freihändlerische Wasser predigen, heimlich schutzzöllnerischen Wein trinken. Es stärkt uns in der Ueberzeugung, daß die Vereinigten Zollgegner bei den Wahlen die erhofften Geschäfte nicht machen werden. Daß sie sich nämlich bei den Wahlen schließlich doch wieder zusammenfinden werden, ist mit Sicherheit anzunehmen. Der Streit hat seinen Grund ja weniger in Meinungsverschiedenheiten als in Konkurrenzneide. Jetzt schimpft man auf einander, um möglichst viele Wähler von der Seite des Bruders auf die eigene herüberzuziehen. Im entscheidenden Augenblick aber hilft man sich gegenseitig aus. Wir bauen also keine großen Hoffnungen auf die Uneinigkeit der Zollgegner. Diese werden sich aber auch täuschen, wenn sie an die Meinungsverschiedenheiten der Zollfreunde große Wahlspekulationen knüpfen. Selbst wenn diese Meinungsverschiedenheiten manchmal vor der Wahl nicht ausgeglichen werden sollten, den Zollgegnern werden sie schwerlich zu Gute kommen.

Deutschland.

Berlin, 27. August.

* **Dem Besuche des Königs Victor Emanuel von Italien** widmen Reichsanzeiger und Norddeutsche Allgemeine Zeitung in herzlichen Worten gehaltene Begrüßungsartikel. Das amtliche Organ entbietet dem Gaste in auffallender Schrift an der Spitze des nichtamtlichen Theiles folgenden Willkommengruß:

Seine Majestät König Victor Emanuel von Italien wird während der nächsten Tage als herzlich willkommener Gast Seiner Majestät des Kaisers und Königs in Potsdam verweilen und in die Reichshauptstadt feierlich einziehen. Es ist die erste Begegnung, die den erlauchten Herrscher nach seiner Thronbesteigung mit unserem Kaiser zusammenführt, und ihr Verlauf wird Zeugniß ablegen, daß die Gefühle treuer Freundschaft, mit denen der ritterliche König Humbert hier alle Zeit aufgenommen wurde, auf seinen edlen Sohn und Kronerben mit unverminderter Innigkeit übertragen werden. Diese Freundschaft der Dynastien ist der deutschen wie der italienischen Nation werthvoll als Unterpfand für die Festigkeit der beiden Länder unter einander und mit Oesterreich Ungarn verknüpfenden politischen Beziehungen.

Der Dreibund beruht auf dem gemeinsamen Bedürfniß der Erhaltung des mitteleuropäischen Besitzstandes. Er bürdet keinem seiner Mitglieder eine Last auf, die nicht jeder einzelne Staat in eigenem Interesse freiwillig übernehmen müßte. Als den Staatsmann, der für Italien im Sinne seines Königs zur Erneuerung dieses bewährten Systems territorialer Garantien mitgewirkt hat, freuen wir uns, den in der Begleitung seines Souveräns eintreffenden Minister Prinetti begrüßen zu können.

⊠ **Die Frage,** wann die Legislaturperiode des Reichstags abläuft, ist in den letzten Wochen vielfach erörtert worden, weil es leicht möglich ist, daß der Reichstag, wenn der Zolltarif noch zur Erledigung kommen sollte, mit dieser Arbeit nicht bis zum 16. Juni, an welchem Tage sich 5 Jahre seit den letzten Wahlen vollenden, zu Ende kommen wird. Die Deutsche Tageszeitung meint, es sei nach der Verfassung absolut nicht nöthig, daß die Neuwahlen vor dem 16. Juni stattfinden müssen. Im Artikel 24 der Verfassung wird bestimmt, daß die Legislaturperiode des Reichstages fünf Jahre dauert. Die Geschäftsordnung des Reichstages sagt im § 1: „Beim Eintritt in die neue Legislaturperiode treten nach Eröffnung des Reichstages die Mitglieder desselben unter dem Vorsitze ihres ältesten Mitgliedes zusammen." Somit bedeutet, meint das genannte Blatt, der Zusammentritt des Reichstages den Eintritt in eine neue Legislaturperiode; daraus folge, daß die Legislaturperiode des jetzigen Reichstages nicht im Juni, sondern im November 1898 begonnen hat. Sie schließt sonach, da sie nach der Verfassung 5 Jahre dauert, erst im November 1903. Erst dann laufe das Mandat des Reichstagsabgeordneten, die im Juni 1898 gewählt waren, ab. — Die Geschäftsordnung des Reichstags kann in einer so wichtigen Frage aber doch nicht entscheiden.

* **Zu dem deutsch-russischen Zwischenfall** im Hafen von Nikolajew liegt jetzt eine amtliche deutsche Aufklärung vor. Das „Wolffsche Bureau" theilt uns Folgendes mit:

Ueber die Inhaftnahme zweier Unteroffiziere S. M. Spezialschiffes „Loreley" auf Veranlassung des stellvertretenden russischen Stadtkommandanten in Nikolajew erfahren wir, daß sie erfolgt ist, weil die beiden Unteroffiziere das für russische Mannschaften bestehende Verbot des Aufenthalts in einem Gartenlokal der Boulevards nicht gekannt haben und daselbst angetroffen worden sind. Dieses Verbot war dem Kommando S. M. S. „Loreley" durch die russischen Militärbehörden nicht bekannt gegeben. Die Entlassung der beiden Unteroffiziere aus der Haft hat am Morgen des folgenden Tages sofort stattgefunden. Der Gouverneur von Nikolajew hat sein lebhaftes Bedauern über den Vorfall zum Ausdruck gebracht.

Danach wäre also alles befriedigend verlaufen. Der „Standard" hatte also übertrieben in der Absicht, die deutsche öffentliche Stimmung gegen Rußland scharf zu machen. Besser wäre es gewesen, wenn die amtliche deutsche Aufklärung schon früher erfolgt wäre.

Belgien.

* **Der ehemalige Staatssekretär Reitz** erschien am Sonntag zu Brüssel in der Schlußsitzung des Niederländischen Volkscongresses. Ihm wurde eine anhaltende Ovation gebracht. In seiner Ansprache an die Versammlung erklärte Reitz nach dem „Hann. Cour.", Milner werde die niederländische Sprache in Südafrika nicht ausrotten können. Redner besprach die Kriegs-

---

Grand Hotel Pelikan.

Roman von Paul Oskar Höcker.

17) Nachdruck verboten.

Er machte sich, Erdmuthes Bitte folgend, endlich marschfertig und schlang ihr das Seil um.

„Und unendlich dankbar bin ich Dir, Martin, daß Du mir diese Herrlichkeit da gezeigt hast. Sie hat mich im Innersten erschüttert. Ich werde diese Stunde nie in meinem Leben vergessen. So groß, so erhaben, so unheimlich feierlich ist diese starre Welt. Ihre Größe ist niederzwingend, furchtbar."

Mit einem trüben Lächeln nahm er, ohne jedes Schwindelgefühl bis dicht an den Südrand des Plateaus tretend, das Holzkreuz auf.

„Man kann sie auch anders auffassen, diese Himmelswelt — je nach Stimmung!" sagte er gedankenvoll.

„Stell' es wieder dahin, das Kreuz, lieber Martin," bat Erdmuthe. „Es wird mich freuen, daran zurückzudenken. Es spricht so Dein ganzes Wesen aus. Und es wird späterhin doch auch für Dich kein trüber Anblick sein, Martin, nicht wahr? Es wird Dich nicht an unser Mißverständniß, sondern an unsern Freundschaftsbund von heute erinnern, so oft Du's siehst. Ja — Martin?"

Er zuckte die Achseln. „Ich bin zum letzten Mal in meinem Leben hier oben gewesen," sagte er leise, aber in trotzig-vergrämtem Ton.

Sie sah ihn bekümmert an. „Martin!" kam es beschwichtigend, fast bittend von ihren Lippen.

„Avanti!" sagte er nun plötzlich, so forsch er vermochte, indem er tief aufathmete und auf die Abstiegstelle zuschritt.

Noch ein letzter Blick in die feierlich schweigende Runde, dann begann die alle Sinne und Nerven anspannende, gefahrvolle Arbeit wieder.

Je weiter man hinabkam, desto deutlicher vernahm man aus der Tiefe das muntere Aelplerlied der ungeduldig des Aufstiegs harrenden Margitta, die sich im Jodeln übte, um die Zeit todtzuschlagen.

* * *

Abgestürzt! Der brave Martin war abgestürzt! Doch gottlob war kein edlerer Körpertheil verletzt. Nur ein paar Begriffe von seliger Liebe hatten gelitten: Charakter und Gemüth — diese freilich empfindlich.

Aber wir wollen es uns nicht verhehlen: der Stieglhofbesitzer hätte lieber Arme und Beine gebrochen und sämmtliche falschen Rippen dazu bei seinem unangenehmen Absturz aus der schwindelnden Höhe eines Liebesgeständnisses bei Erdmuthe, als daß er so, zwar gesund und rüstig an Leib und Gliedern, aber mit wundem Herzen und schwer gekränkter Seele, zum Manzorapasse zurückkehren mußte.

Also auf weiter nichts war es der impulsiven Cousine angekommen, als auf eine koulante Verständigung zwischen ihnen hinsichtlich der Beleuchtungsfrage auf dem Passe? Deshalb hatte sie die Strapazen einer Hochtour auf sich genommen — deshalb hatte sie die Liebenswürdige, nachher sogar die Ergriffene gespielt? Nur um seinen Widerstand zu besiegen und ihn täppischen Brummbären mit Grazie um den allerliebsten kleinen Finger zu wickeln?

„Und ich Thor, ich hundertfältiger Thor, war so vermessen gewesen, mich auf Höhen zu wagen, schwindelnde, luftige, duftige Höhen, auf denen die Liebe thront! — Ach Gott, ach Gott, wie jämmerlich, wie unsagbar jämmerlich war der Absturz!"

Ob er ihr jetzt noch wirklich ein aufopferungsvoller Freund werden konnte? Verwegener Gedanke! Nein! Er war keine schwärmerische, stille Natur. Gewiß, er hatte, von Eifersucht gefoltert, gar manchmal zu ihrem hellerleuchteten Fenster Abends stumm emporgeschaut, mit sinnenden Blicken hatte er, hinterm Bureaufenster hockend, gar oft ihre Gestalt verfolgt, wenn sie so munter, so frisch und herrlich die Paßstraße entlang gekommen war — und nie hatte er den Muth finden können, sich endlich, endlich auszusprechen. Aber nachdem es nun geschehen, und nachdem seine stolzen Hoffnungen so jäh zertrümmert worden waren, den stillen Dulder zu spielen, den „flötеblasenden Mondscheinschwärmer", der seiner unerreichbaren Liebsten in selbstgemachten schlechten Gedichten die Sonne und sämmtliche übrigen Planeten vom Himmel herunterholte — nein, soweit reichte seine Opferwilligkeit nicht — oder er biß die Zähne aufeinander — seine unfreiwillige Komik kennt doch nicht. Alles — oder nichts! So stellte er heute Abend seine unausgesprochene Forderung fest.

Erdmuthe hätte nicht die kluge Menschenkennerin sein müsse, die sie thatsächlich war, um nicht die Veränderung am Vetter gar bald wahrzunehmen.

Er schien seine Niederlage ja glücklich überwunden zu haben, denn man konnte ihm nicht nachsagen, was Erdmuthe anfangs innerlich gefürchtet hatte, daß er das „geknickte Gänseblümchen" markirte — aber die schöne Idee mit der Freundschaft fand beim guten Martin keine Gegenliebe.

Das merkte Erdmuthe besonders deutlich am andern Morgen, als sie, ein bischen lendenlahm, nach dem Frühstück zum Stieglhof hinüberspazierte und den Vetter im Comptoir aufsuchte. Sie hatte nach den Anstrengungen des gestrigen Tages fest geschlafen, spürte aber noch immer ihre Glieder nicht.

„Sag' mal, Vetterchen," begann sie in munterem, herzlichem Tone, nachdem sie ihm in humoristischer Weise das Geständniß abgelegt hatte, daß die prächtige Hochgebirgstour so etwa die Aufgabe einer flott betriebenen „Knochenmühle" an ihr erfüllt habe, „Du kamst mir gestern auf der Heimfahrt ganz verstimmt vor. Hast Du Dich über mich geärgert?"

Er war sofort darin einig mit sich, daß er jetzt um keinen Preis der Welt den Eindruck des schmollenden Liebhabers machen durfte. Seine Stimme klang eher frostig als grollend, als er erwiderte: „Verstimmt — ich? Nicht die Spur. Nur nachdenklich war ich."

„Nachdenklich. Ahal Mehr als Mensch oder als Hotelier?"

„Als Hotelier. Wenn Du so große Veränderungen hier planst, wird die Konkurrenz sich natürlich auch ein bischen regen müssen."

„Famos. Sieh' mal lieber Martin, vielleicht einigen wir uns jetzt auch noch in anderen Dingen."

„In anderen Dingen?" Er zuckte, leicht die Achsel. „Worin sind wir denn eigentlich bis jetzt schon einig geworden?"

Sie sah ihm freundlich ins Auge. „Er hat alles vergessen über Nacht — was? Daß wir wie wackere Kameraden einander von nun an beistehen werden. Daß es aus ist mit dem Hader und dem Zank und der leidigen Uebelnehmerei. Du, Martin, weißt Du, als ich vorhin aufwachte — es war schon fast neun Uhr, lach' mich nicht aus, Margitta lacht sogar jetzt noch — und als ich mich so mit meinen ausgerenkten Gliedern noch etwas ausruhte, da fiel mir die wunderbare, poetische Stunde von dort oben wieder ein. Ach, es war doch gar zu herrlich; Du mußt mich bald, recht bald wieder mitnehmen, Martin. Aber auch an den andern Erfolg des gestrigen Tages mußte ich denken — Du weißt, was ich meine, Martin, ja?"

Er lächelte spöttisch. „O gewiß. Die elektrische Anlage meinst Du? Ja, aber die war doch eigentlich schon langer Hand vorbereitet, ohne daß Du's für nöthig gehalten hattest, mich darüber zu informiren."

Erstaunt blickte sie auf. „Wie sprichst Du denn?" Sie fuhr ihm rasch mit der Hand über die Stirn. „Die Falten weg, Du. Die dulde ich nicht. Das Gesichterschneiden haben wir uns jetzt endlich abgewöhnt, bitte ich mir aus."

Er vermochte trotz ihres zärtlichen Tones die Bitterkeit nicht zu überwinden. „Du hast eine glückliche Natur, Erdmuthe. Alles gelingt Dir — immer bist Du siegessicher und rücksichtslos schreitest Du über alle Hindernisse weg. Ich bin langsamer, schwerfälliger und — wie soll ich sagen — altmodischer. Ich kann diese Anhänglichkeit an's Alte nicht los werden. Gewiß hast Du ein Recht, auf Deinem Grund und Boden anzustellen, was Du

greuel eingehend 50 000 Gehöfte und Kirchen seien eingeäschert worden. Der Erstaatssekretär fuhr dann fort: Die Grausamkeiten sind mir unvergeßlich und bis zu meinem letzten Lebenshauch werde ich Gottes Fluch auf England herabflehen!" Die Schlußworte wurden von den Theilnehmern am Kongreß stehend angehört und mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Frankreich.

* **Frankreichs Forderungen an Siam** bestehen in folgenden Punkten: Erstens obligatorische französische Consulargerichtsbarkeit für die aus Annam und Cambodge stammenden Bewohner Siams; zweitens Erleichterung der Handelsbeziehungen Siams mit Indochina; drittens Vermehrung der gegenwärtig ausschließlich englischen Polizei durch indochinesische Elemente. Der dritte Punkt dürfte geringe Schwierigkeiten bieten, da England sich hierin anscheinend entgegenkommend zeigt. Schwieriger ist die verlangte Einflußnahme der siamesischen Regierung auf die internationalen Handelsbeziehungen, die sich allerdings zu Ungunsten Indochinas entwickelten. Hierbei kommt außer England auch Deutschland in Betracht. Mit Recht befürchtet man auf siamesischer Seite Reclamationen seitens europäischen Staaten, falls im Verordnungswege Ausnahmebestimmungen zu Gunsten einer europäischen Macht getroffen würden.

Italien.

* **Die Dinge in Neapel** werden, anscheinend immer verwickelter oder richtiger gesagt: immer neapolitanischer! Kaum hat die staatliche Untersuchungscommission unter dem Staatsrathspräsidenten Saredo ihre Untersuchung beendet, als eine neue Untersuchung vom Provinzialrathe eingeleitet wurde, welche sich nun wiederum mit den Resultaten der staatlichen Untersuchung befassen soll! So hat wenigstens der Provinzialrath in seiner letzten Sitzung mit einer erdrückenden Majorität von 42 Stimmen beschlossen. Wie übrigens die beschlossenen „Reformen" in Neapel zur praktischen Ausführung gebracht werden, erhellt aus dem Endschicksale der so viel besprochenen Reformirung der dortigen städtischen Sicherheitswache. Dieses Corps hatte sich als vollständig von der Camorra verseucht entpuppt und war daher aufgelöst worden. Durch verschiedene Quertreibereien und versteckte und offene Drohungen brachte die Camorra es indessen so weit, daß keinem einzigen ihrer Schützlinge auch nur ein Haar gekrümmt wurde. Das Einzigste, was bei der ganzen geplanten moralischen Reinigung dieser Corps herauskam, war — ein neues „Reglement", den Dienst betreffend. Die Personen blieben dieselben! So schützt die Camorra noch nach wie vor die Ihrigen!

Amerika.

* **Als eine Revolution auf Actien** schildert ein gründlicher Kenner der Zustände in Venezuela die dortigen Vorgänge in einem längeren Artikel der „Köln. Ztg.". Präsident Castro hat sich danach durch Auflegung hoher Zölle und Steuern im Lande verhaßt gemacht. Er erpreßte sogar einfach Geld von reichen Kaufleuten und Bankiers. Die Erbitterung gegen Castro war um so größer, als er sich in die columbische Revolution gemischt hatte, indem er den Liberalen in Columbien Unterstützung an Geld und Truppen gewährte. Dort herrschte nämlich heilloser Geldmangel. Auch Castros Geldhilfe mußte schließlich versagen, denn es kam der Augenblick, wo es Castro absolut nicht mehr gelang, Geld von den Banken zu erhalten. Ohne Skrupel ging er an die reichen Privatleute. Aber auch diese weigerten sich, ihm zu Wille zu sein, unterihnen der Führer der heutigen Revolution Matos. Castro drohte, die Widerspenstigen in die Gefängnisse von Maracaibo zu schicken, und ließ thatsächlich diese angesehenen Männer wie gemeine Verbrecher bei hellem lichtem Tage durch die Straßen von Charácas nach dem Bahnhofe abführen. Es kam zwar noch im letzten Augenblicke eine Verständigung mit dem Präsidenten zu Stande, aber dieser unkluge Schritt schlug doch dem Faß den Boden aus. Die wohlhabende, auf diese Weise beleidigte Kaufmannschaft stellte sofort Mittel für eine etwaige Erhebung zur Verfügung. Matos, ein stolzer, ehrgeiziger Mann, nahm, obwohl schon ziemlich bejahrt und kein Soldat, die Führung in der Hand. Er wußte in Frankreich und Belgien Finanzleute für seine Sache zu interessiren, die ihm Geld und Credit zur Anschaffung eines Kriegsschiffes und zum Ankauf von Waffen gegeben und zu diesem Zweck ein Syndikat gebildet hatten, an dessen Spitze ein französischer Finanzmann steht. Diesem Syndikat verpfändete Matos seine sämmtlichen Besitzungen in Venezuela. Die Revolution auf Actien hätte folgendermaßen vor sich gehen sollen. Matos hatte sich mit den besten venezolanischen Heerführern in's Einvernehmen gesetzt, unter denen vor allem Castros Kriegsminister, Ramon Gerra, sich befand, sowie die Generale Rolando, der jetzt der militärische Leiter der Revolution ist, Domingo Monagas, Luciano Mendozas, Ducharne und Solagnie eine Hauptrolle spielten. Es waren weitere Würdenträger der Republik, sowie Präsidenten der Einzelstaaten dafür gewonnen. Matos sollte mit seinem Schiffe „Ban Righ" und den erforderlichen Waffen an der Küste erscheinen, und zu gleicher Zeit sollte die Revolution an allen Orten ausbrechen, wobei Hauptplätze durch Handstreich genommen werden sollten. Wenn dies alles planmäßig verlaufen wäre, würde Castro in kürzester Frist hinausgeworfen worden sein. Aber der Plan wurde verrathen, und zwar durch Matos' Schwägerin, die in intimen Beziehungen zu Castro steht. Matos' Enttäuschung war groß, aber eine größere erfuhr das Revolutions-Syndikat, denn als dessen Präsident in La Guaira in dem guten Glauben landen wollte, die Hand auf die von Matos verpfändeten Güter zu legen, wurde er von Castro nicht einmal vom Schiff gelassen und mußte mit der traurigen Gewißheit wieder nach Frankreich zurückkehren, daß Castro sie wie die Güter der Familie Guzman Blancos confiscirt hatte und darauf eine schreckliche Raubwirthschaft trieb. Trotz des Verraths war aber das Rad der Revolution in's Rollen gekommen. Die Regierung erlitt Schlappe auf Schlappe, verlor alle wichtigen Plätze, und wenn die letzten Nachrichten nicht trügen, dürfte die von Matos geleitete Revolution triumphiren.

willst. Was kann ich im Grunde genommen ernstlich dagegen haben, wenn Du Dir drüben elektrisches Licht zulegen willst!? Aber ein Stachel bleibt trotzdem in meinem Herzen zurück. Nenn' es kleinlich, beschränkt, wie Du willst — aber glaube nicht, daß Du mich ändern wirst."

(Fortsetzung folgt.)

Der Besuch des Königs von Italien in Berlin.

* **Berlin,** 27. Aug. Die Ausschmückung der Einzugsstraße, welche Morgen Vormittag der König von Italien mit dem Kaiser durchfährt, ist nahezu vollendet. Vom Potsdamerplatz geht die Einzugsstraße durch die Bellevuestraße, an dem Rolandsbrunnen vorbei durch die Siegesallee zum Brandenburger Thor, wo eine Begrüßung seitens der städtischen Behörden stattfindet. Eine große Menschenmenge durchwogt die Feststraße. Der Fremdenzuzug ist bedeutend. Leider beginnt heute Nachmittag leichter Regen zu fallen. Morgen fällt an sämmtlichen hiesigen Schulen der Unterricht aus.

* **Berlin,** 27. Aug. Das diplomatische Corps wird Morgen Nachmittag in seiner Gesammtheit vom König von Italien im königlichen Schlosse empfangen werden. Vorher wird jeder Botschafter einzeln empfangen, unter ihnen als erster der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Szögyény, der wegen der Reise des Königs seinen Urlaub unterbrochen hat.

* **Wildparkstation,** 27. Aug. Der König von Italien ist mit Gefolge sowie mit dem diesseitigen Ehrendienst um 5¼ Uhr heute Nachmittag hier eingetroffen. Als der Zug einlief, präsentierte die Ehrencompagnie und die Musik spielte die italienische Hymne. Der Kaiser, der die Uniform des ersten Garderegiments mit Kette und Stern des Annunziatenordens trug, schritt dem König entgegen, welcher das Band des Schwarzen Adlerordens angelegt hatte. Die Begrüßung war herzlichst; die Monarchen küßten sich wiederholt die Wangen.

Vom Bahnhof begaben sich die Monarchen zu Wagen nach dem Neuen Palais. Das sehr zahlreich versammelte Publikum brachte während der ganzen Fahrt immerwährend Hochrufe aus.

Im Neuen Palais wurden an der Thüre zum Muschelsaal die allerhöchsten Herrschaften von den Herren des großen Vortritts empfangen und in den Muschelsaal geleitet, wo der König durch die Kaiserin und die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzessinnen des königlichen Hauses und aus regierenden deutschen Häusern begrüßt wurde.

┼ **Potsdam,** 27. Aug. Heute Abend um 8 Uhr fand bei den Majestäten im Neuen Palais Familientafel statt. Der König von Italien führte die Kaiserin zu Tisch, der Kaiser die Prinzessin Leopold. Bei der Tafel saß der König zwischen dem Kaiser und der Kaiserin.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 28. August.

Der Schützentag des Rheinischen Schützenbundes fand gestern Vormittag unter reger Betheiligung im Saale des Rheinischen Hofes statt. Der Vorsitzende, Herr Ed. Blochius, eröffnete die Versammlung. Dem erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß das 19. Rheinische Bundesschießen in Neuwied bei 37,000 Mark Einnahmen einen Ueberschuß von über 5000 Mark hatte.

Der Antrag über Ergänzung des § 31 der Bundessatzungen, daß bei Gelegenheit des Rheinischen Bundesschießens die Schießtage nicht unterbrochen werden sollen, wurde vom Antragsteller zurückgezogen, da von verschiedenen Seiten gegen eine derartige Festlegung Bedenken erhoben wurden.

Ferner wurde die Anlegung eines Inventarcontos und die unentgeltliche Ueberlassung der Theilermaschine zur Benutzung an die Schützenvereine, welche dem Rheinischen Schützenbunde angehören, beschlossen.

Für die Uebernahme des 21. Rheinischen Bundesschießens für 1904 lagen Anträge von Köln, Duisburg und Mayen vor. Die beiden erstgenannten verzichteten zu Gunsten von Mayen, nachdem der Vorsitzende darauf aufmerksam gemacht hatte, daß ein Wechsel zwischen Oberrhein und Niederrhein sich als wünschenswerth herausgestellt hätte.

Der Kassenbericht ergab ein günstiges Resultat und wurde dem Kassirer Entlastung ertheilt.

Herr Lonnes dankte allen, welche durch die Beisteuerung von Ehrengaben für das 20. Rheinische Bundesschießen in Neuß, eine so reiche Dotirung der Scheiben ermöglichten. 40 Ehrengaben seien auf beide Scheiben, für die Hasenscheibe 10, gestiftet. Herr Bollig gab im Namen des Rheinischen Schützenbundes dem Dank für die Neußer Herren Ausdruck, die das 20. Rheinische Bundesschießen zu einem so herrlichen Feste zu gestalten verstanden hätten und brachte ihnen ein dreifaches, begeistert aufgenommenes Hoch aus. Auf Antrag des Herrn Wildt wurde der Vorstand des Rheinischen Schützenbundes durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Es sind dies die Herren:

Blochius Eduard, Vorsitzender. Stüttgen W. Baupel Bertram, Bollig Gottfried, Cremer Math., Hoffstätter Ferd., Houben Carl, Kampmann Heinrich, Lonnes Robert, Merkens Wilhelm, Schumacher Heinrich. An die Versammlung schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagessen an.

↗ **Der Schützenkönig** wird, wie uns mitgetheilt wurde, am Sonntag sein Absteigequartier Bergheimerstraße 115 nehmen.

Standesamtliches. Auf dem hiesigen Standesamte wurden seit verflossenen Donnerstag, dem 21. dss. bis heute keine Sterbefälle angemeldet.

⊙ **Sonderzug.** Am Freitag den 29. August verkehrt ein Sonderzug mit 1.—3. Klasse zwischen **Düren-Düsseldorf** (Ausstellungsbahnhof) und zurück.

Abfahrt Düren 8^{16} Vormittags.
Ankunft Grevenbroich 9^{4}, Abfahrt 9^{6} Vormittags.
„ Düsseldorf Ausstellungsbahnhof 10^{0} Vorm.
Rückfahrt von Düsseldorf (Ausstellungsbahnhof) 10^{46} Nachts.
Ankunft in Grevenbroich 11^{44} Nachts.
Ankunft in Düren 12^{32} Nachts.

Der Fahrpreis beträgt: 1. Klasse 1,90 Mark. 2. Klasse 1,50 M. 3. Klasse 1,00 M. ab Grevenbroich.

Die Fahrkarten haben eine Gültigkeitsdauer von 3 Tagen. Die Rückfahrt kann innerhalb der Gültigkeitsdauer mit allen fahrplanmäßigen Zügen von Düsseldorf Hauptbahnhof oder Ausstellungsbahnhof erfolgen. Der Zug hält auf allen Unterwegsstationen und soll bei genügender Betheiligung jeden Freitag fahren.

□ **Vom Kirmeßmarkte.** Wie zahlreich in diesem Jahre zur Kirmeß die Schaubuden vertreten waren und wie stark der Krammarkt beschickt war, dürfte daraus hervorgehen, daß die Stadt in diesem Jahre über 3200 Mk. an Standgeld vereinnahmte, gegen 2300 Mk. im Vorjahre, ebenso gingen an 1400 Mk. Vergnügungssteuern ein, während im Vorjahre nur 1069 Mark zu verzeichnen waren.

Taschendieb. Im Gedränge wurden einem jungen Manne auf dem Budenplatze 20 Mark aus der Tasche gestohlen.

✕ **Abgefaßt.** Im Hippodrom wurde ein auswärtiger Bursche dabei abgefaßt, als er die Tasche einer Zuschauerin einer Revision unterzog. Der Dieb kam hinter Schloß und Riegel.

Gartendiebe. In einen Garten an der Weyerstraße drangen mehrere junge Burschen ein und plünderten dort einen Birnbaum. Die Diebe gingen dabei so roh zu Werke, daß sie ganze Aeste des Baumes abbrachen.

Von der Düsseldorfer Ausstellung. Gestern Nachmittag traf auf der Ausstellung der 2 000 000 zahlende Besucher ein. Die Billetnummer ist: M 77 830.

Büttgen, 20. August. Es würde den Bewohnern unserer Gemeinde wohl interessant sein zu wissen, wann in diesem Jahre unsere Spätkirmeß abgehalten wird. Bekanntlich ist letztere stets Sonntag nach Kreuz-Erhöhung. Da nun in diesem Jahre Kreuz-Erhöhung auf den Sonntag fällt, ist man im Zweifel, ob Kirmeß an dem betreffenden Sonntag oder den Sonntag darauf stattfindet. Der Hr. Bürgermeister hat eine Bekanntmachung erlassen, worin es heißt, daß die Spätkirmeß in den Tagen vom 21.—23. September abgehalten wird. — Die Herbstferien, an den hiesigen Volksschulen beginnen am 14. September und endigen am 19. Oktober.

Dormagen, 26. Aug. Der hiesige Ortsverein des Verbandes Deutscher Eisenbahn-Handwerker feierte am verflossenen Sonntage unter Betheiligung der Ortsvereine aus Nippes und Worringen im Saale des Herrn Dünnwald sein erstes Stiftungsfest. Nachdem die auswärtigen Ortsvereine am Eingange des Ortes von einer Deputation begrüßt worden waren, setzte sich unter Begleitung einer Musikkapelle der Festzug in Bewegung, welche leider durch eine Regenschauer sehr beeinträchtigt wurde. Im Festlokale angelangt, begrüßte der Vorsitzende, Herr Jansen, die Festtheilnehmer auf das Herzlichste und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf die National-Hymne gesungen wurde. Herr Grossi-Nippes und Herr Leuffgen-Worringen sprachen im Laufe des Abends über Zweck und Ziele des Verbandes und richteten an alle Eisenbahner die Bitte, dem Verbande beizutreten. Im Uebrigen verlief das Fest auf das schönste, und kann der Ortsverein mit seinem ersten Familienfeste sehr zufrieden sein.

* **Grevenbroich,** 27. Aug. Die Quartalsversammlung des Vereins selbständiger Handwerker die am Sonntag in der Wirthschaft Hermanns in Neuenhausen stattfand war nicht besonders zahlreich besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Schreinermeister Wirtz, erhielt der Obmann der Ortsgruppe Neuenhausen das Wort. Derselbe begrüßte die Versammlung und hieß alle herzlichst willkommen. Im weiteren Verlaufe empfahl er, wie schon so oft, doch demnächst dem Gedanken der Bildung von freien Fachinnungen näher zu treten und wo dies nicht angängig sei, doch kleine, stille Genossenschaften zu gründen, welche besonders den gemeinschaftlichen Einkauf von Rohmaterialien bezwecken sollten. Alsdann folgte die Verlesung des Protokolles und fand dann Rechnungsablage statt. Alles wurde in bester Ordnung befunden und sowohl dem Schriftführer als auch dem Rendanten der herzliche Dank der Versammlung für ihre große Mühewaltung ausgesprochen. Den Hauptvortrag auf der heutigen Versammlung hatte in dankenswerther Weise Herr Metzgermeister Becker übernommen, welcher über die Ausstellung in Düsseldorf, bezw. über den am 8. und 9. Juli dss. Js. in Düsseldorf abgehaltenen Handwerkerkongreß, sowie über den 17. Rhein. Handwerkertag berichtete. In vorzüglicher Weise entledigte sich der Redner seiner Aufgabe und wußte neben dem Ernsten auch manches heitere Erlebnis von dort zu berichten. Redner schloß mit dem Wunsche, daß auch die große Ausstellung in Düsseldorf sowie der Handwerkerkongreß mit dazu beitragen möchten, dem Handwerk in der heutigen schlimmen Zeit über die ihm so vielfach entgegentretenden Hindernisse hinwegzuhelfen und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Handwerk. Zum Schlusse gedachte der Obmann von Neuenhausen noch der Theilnehmerinnen, dankte ihnen für ihren Besuch und bat sie, das Interesse, welches sie dem Vereine und seinen Versammlungen entgegenbrächten, immer zu bewahren. Er forderte alsdann die Anwesenden auf, diesen wackern Damen, welche die Ungunst des Wetters nicht gescheut, ihren Dank auszudrücken durch ein dreifaches Hoch, in welches alle begeistert einstimmten. Gegen 8 Uhr wurde die so schön verlaufene Versammlung geschlossen. Ende September soll eine außerordentliche Versammlung in Grevenbroich stattfinden, auf welcher, wie verlautet, über Wechselrecht und Checkverkehr gesprochen werden wird.

‡ **Düsseldorf,** 27. August. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz hat an sämmtliche Bürgermeister des Regierungsbezirks Köln ein Schreiben gerichtet, in welchem ersucht wird, bei Gelegenheit der Personalbeglaubigung die Alters- und Invalidenrentenempfänger zu fragen, ob sie eventl. unter Verzicht auf die Rente in einem Invalidenheim verpflegt zu werden wünschen. Der Zweck des Ersuchens ist die Beschaffung von Anhaltspunkten, um der Frage der Errichtung von Invalidenhäusern näher zu treten.

A **Düsseldorf,** 27. Aug. Der Kaiser hat in der deutsch-nationalen Kunstausstellung hierselbst das Bild „Leichenfeier für die Kaiserin Friedrich" von Professor Ferdinand Brütt angekauft.

€ **Großenbaum** (Kreis Düsseldorf), 27. Aug. Gestern Morgen wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Aufseher einer daselbst beschäftigten Italienerkolonne von einem Schnellzuge erfaßt, auf der Stelle getödtet und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit 4 Kindern, welche in Schlesien wohnhaft sind. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß er einem ihm entgegen kommenden Zuge ausweichen wollte, hierbei jedoch den aus der andern Richtung kommenden Schnellzug nicht wahrnahm und so sein Leben lassen mußte.

Krefeld, 27. August. Der Abschluß der „Niederrheinischen Creditanstalt" im ersten Halbjahr 1902 ergibt ein befriedigendes Resultat. Bei gleichbleibenden Verhältnissen im zweiten Semester kann nach angemessenen Rückstellungen eine Dividende von ca. 6 % in Aussicht genommen werden.

* **Duisburg,** 27. Aug. Die Voruntersuchung gegen Gerhard Terlinden, Karl Kosbadt und Frau Terlinden ist nunmehr abgeschlossen. Das zu neun Bänden angewachsene Aktienmaterial und die fast ein ganzes Zimmer ausfüllenden Beistücke werden in den nächsten Tagen der Staatsanwaltschaft übergeben werden. Die Bearbeitung des sehr umfangreichen Materials und die Anfertigung der Klageschrift wird voraussichtlich Staatsanwalt Schroeder übernehmen. Für die Verhandlung wird eine außerordentliche Tagung des Schwurgerichts nothwendig und auf etwa Mitte November anberaumt werden.

┼ **Köln,** 27. August. In einer gestern Abend abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung der Schreiner wurde beschlossen, zwecks Herbeiführung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse sich einheitlich zu organisieren, um im geeigneten Augenblick mit Lohnforderungen an die Unternehmer herantreten zu können.

⊙ **Lüdenscheid,** 26. Aug. Die Typhusepidemie hat an Heftigkeit nachgelassen; die amtlich gemeldeten Krankheitsfälle vermindern sich stetig. Allerdings kommen noch täglich neue Erkrankungen vor, jedoch scheint es sich dabei um solche Personen zu handeln, die den Keim der Krankheit schon längere Zeit in sich getragen haben, so daß sie nicht neuerdings angesteckt worden sind. Amtlich gemeldet wurden gestern drei Erkrankungsfälle, davon ein verdächtiger; heute Vormittag zwei, davon ein Verdachtsfall. Im ganzen beläuft sich die Zahl der Typhuskranken auf annähernd 190. Es sind bis jetzt sechs Todesfälle an Typhus festgestellt.

↗ **Paderborn,** 26. Aug. Ueber den Nachlaß des Husarenleutnants v. Schuckmann, welcher kürzlich im benachbarten Neuhaus durch Selbstmord endete, ist nunmehr das gerichtliche Konkursverfahren eröffnet worden. Wie jetzt feststeht, sind drückende Verpflichtungen, die zum Theile aus dem Spiel herrührten und dem Verstorbenen in Verbindung mit „Cravattenfabrikanten" gebracht haben, die unmittelbare Veranlassung zu dem freiwilligen Lebensende des Offiziers gewesen.

Bilder von der Mannheimer Katholiken-Versammlung.

Von Jos. Grunau.

Nachdruck verboten.

IV.

* **Mannheim,** 27. August.

Wiederum war es das schöne Lied von der alten Burschenherrlichkeit, welches gestern Abend die Tafelreihen der Festhalle füllte. Diesmal galt die Ehre dem großen Verbande der nichtfarbentragenden kath. Studentenvereinen. Der Commers war ausgezeichnet durch die Anwesenheit einer großen Anzahl hervorragender Männer, welche zur Freude des katholischen Verbandes aus den Reihen der katholischen Studenkorporationen hervorgegangen sind. Frohe Burschenklänge hallten auch wieder im Saalbau, wo jung und alt des Verbandes der süddeutschen Studentenvereine sich zu löblichem Thun versammelt hatten. Nebenher tagten an dem Abend auch noch die katholischen kaufmännischen Vereine, die katholischen Lehrer- und Gesellenvereine, fürwahr übergenug der Gelegenheit, nach der Tages Last und Mühe der Gemüthlichkeit zu pflegen. Die hier in Mannheim

versammelte Presse aber folgte einer freundlichen Einladung des Mannheimer Journalistenvereins zu einem Bierabend, wo die Leute der Feder das Trennende vergaßen und der Kollegialität ein frohes Stündchen widmeten. Eine großen Menschenmenge fand sich heute Morgen in der Jesuitenkirche ein, woselbst Pater Bonaventura eine hinreißende Predigt über die Gottesmutter hielt. Derselben wohnten auch viele Andersgläubigen bei. Vielleicht dient dies mit dazu bei, die Vorurtheile gegen die katholischen Ordensleute zu zerstreuen. Der Morgen bot eine ganze Reihe von Versammlungen, so der katholischen Lehrer, des Priestervereins, der Marianischen Sodalitäten und des Verbandes „Omnes unum", während gleich nach Mittag die St. Vincenz-Vereine ihre Generalversammlung abhielten. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, wenn die geschlossene Versammlung einen schwachen Besuch aufwies. In dieser wurde vor allem der Bonifatiusverein warm empfohlen, angenommen wurde unter anderem ein Antrag gegen den Duellunfug, ebenso wurde den deutschen Katholiken der Petrospfennig eindringlichst ans Herz gelegt, ferner der Albertus Magnus Verein zur Unterstützung katholischer Studierender. Endlich empfiehlt eine Resolution dem katholischen Volke die Unterstützung der katholischen Presse durch Abonnement, Inserate und Nachrichten. Gelegentlich der Osnabrücker Tagung hatte die Verlagsbuchhandlung von Bernhard Wehberg in dankenswerther Weise den ersten Band von Windthorst's Reden heraus gegeben. Heute ist das Werk mit dem III. Bande vollendet worden. Das katholische Volk wird gewiß mit lebhafter Freude die Vollendung der Arbeit begrüßen. Die Bücher, welche den billigen Preis von 1,50 Mk. pro Band haben, sollten in keinem katholischen Hause fehlen, wie mit Recht im vorigen Jahre Dr. Porsch sagte.

Mit dem Dienstag hat die Katholikenversammlung gewöhnlich ihren Höhepunkt erreicht, so ist es auch in diesem Jahre, aber ein merklicher Rückschlag ist auch heute nicht zu verzeichnen. Die Festhalle ist wieder völlig sammt der Gallerie gefüllt, und kann die Versammlung pünktlich begonnen werden.

Als erster Redner spricht Herr Licealprofessor Endres (Regensburg) über Katholicismus und Kunst. Es gehört zur göttlichen Mission der Kirche das Culturleben der Menschheit neu zu beleben und zu erhöhen. So hat zu den Blüthezeiten der Religion auch die Kunst ihre besten Blüthen getrieben. Gerade die Orden, die man die Gegner der Cultur nennt, waren die besten Hüter der Kunst. Man gehe nach Rom und überzeuge sich an den alten Denkmalen, ob die Kirche und Papstthum Gegner der Kunst sind.

Doch gehe man hin, wohin man wolle, in der kleinsten Kirche finden wir oft Juwele unserer Kunst. Unsere Dome und Münster, die Museen des gesammten Europas erheben Protest gegen die Verleumdung, die Kirche sei eine Feindin der Kunst. So lange in uns der Glaube lebt, so lange müssen wir ihm Ausdruck geben in dem Höchsten und Schönsten, was die Kunst uns bieten kann. Redner kennzeichnet dann die moderne Kunst, die bei allen blendenden Farben, die sie in weitem Bogen um sich schlägt, aber doch nicht vermag, die häßlichen Pfauenfüße zu verlangen. Los gelöst von den christlichen Idealen, dem Materialismus verschrieben übt die moderne Kunst ihren verderblichen Einfluß namentlich auf die Jugend, daher unsere Forderung, zurück zu den christlichen Kulturidealen, zurück zum christlichen Sittengesetz. Wahrheit und Kunst, sie haben einen unauflöslichen Bund geschlossen, der mit dem Sittlichen nicht in Gegensatz treten darf. Es ist zu allen Zeiten Merkmal unserer Kunst gewesen, daß sie sich in die Regionen der höchsten Güter der Menschheit erhebt, wo Wahrheit, Seelenadel und Heroismus thronen. Das ist die katholische Anschauung von Kunst und in ihr wissen wir uns eins mit den Edelsten der Menschheit.

Im Anschlusse an die Rede gedenkt der Präsident Dr. Cardauns des eifrigen Pflegers der christlichen Kunst, Frhr. v. Heereman, der gestern seinen 70. Geburtstag feierte. Der Gefeierte dankte in bewegten Worten und wünsche der Katholikenversammlung auch für die Zukunft Gottes reichen Segen.

Herr Seminarpräses Dr. Lausberg (Köln) legt die Aufgaben des Bonifatiusvereins dar. Wir kommen hier nicht zum Kampfe vereinigt, wir wollen Niemanden weh thun, sondern allen Gutes und dies zumeist unseren Glaubensgenossen, die unserer Hülfe bedürfen. Der Bonifatiusverein wird mit Recht der erstgeborene Sohn der Katholikenversammlung genannt. Der Name Bonifacius bedeutet ein Missionsprogramm, das kostbarste, was der Mensch habe, den hl. Glauben zu bewahren, den der Apostel Deutschlands einst unserem Vaterlande gebracht.

Wir treiben keine Proselythenmacherei, aber wir haben kein Recht, die von uns zu weisen, die uns selbst suchen. Die Seelsorgenoth der in der Diaspora zerstreuten Katholiken zu stillen, das ist fürwahr kein unedles Werk. Es ist eine gebieterische Pflicht der Selbsterhaltung. Man hat keinen Grund, sich auf anderer Seite zu beunruhigen, denn wir inscenieren keine Abfallsbewegung, sondern sammeln und erhalten, was uns gehört. Möge der Bonifaciusverein überall im ganzen deutschen Lande reiche Unterstützung finden. Die Noth ist groß, möge doch auch die Hülfe entsprechend werden. Bewahren wir treu das göttliche Wort im Herzen, bekennen wir es offen nach außen, und bringen wir ihm Opfer.

Oberbürgermeister Antoni (Fulda) spricht zu der in der letzten Zeit in so erfreulicher Weise emporgekommenen Antiduellbewegung. Der große Spötter Heinr. Heine sagte:

Obwohl Staatsrecht, Religion und selbst die Natur das Duell verbietet, ist es dennoch eine Blüthe schöner Menschlichkeit. Diese Auffassung beherrscht leider heute noch ganze Schichten sogen. besserer Gesellschaftsklassen. Unsere Zeit nennt sich modern und aufgeklärt und doch schleppt man sich mit Unsitten herum, die dem schlimmsten mittelalterlichen Faustrecht entstammen. Redner verzichtet alsdann die nichtssagende Vorwürfe der Duellfreunde mit unbarmherziger Kritik und kommt zu dem Schlusse, daß für den wahrhaft Gebildeten es keinen Raum mehr gebe für das Duell. Alle gläubigen Kreise, gleich viel welcher Confession, sind in der Verurtheilung des Duelles einig. Zu bedauern ist der meist frühzeitige Nachlaß der an sich so milden Strafen der Duellanten. Das Volksbewußtsein verlangt eine ernstere Auffassung der Duellunsitte. Das Duell könnte uns unberührt lassen, träte es nur vereinzelt auf, aber es drängt sich in ganze Gesellschaftsklassen und bewirkt dort die Zurücksetzung bester, befähigter Männer.

Ein allgemeines Zusammengehen gegen die Duellgeißel ist nothwendig. In England ist das Duell in der Armee verboten. Frankreich, Oesterreich, und seit diesem Jahre auch Deutschland haben ihre Antiduell-Liga welche den Kampf gegen die Unsitte führen. Trete jeder bei, damit es eine Vereinigung werde, vor der der Duellzwang vergeht, wie der Spreu vor dem Winde. Wir kämpfen auch hier, unter dem Zeichen des Kreuzes und werden in ihm siegen.

Als letzter Redner spricht Rechtsanwalt Bitter (Kiel) über Katholizismus und Volksbildung. Es gilt die Cultur des Volkes zu heben, aber Cultur ohne Religion ist ein Unding und stoße auf die falschen Wege gefährlicher Afterbildung. Die Bildung ist das beste Mittel, das Volk der Genußsucht und Rohheit zu entreißen, die Bildung macht das Volk frei von den Fesseln der Leidenschaften, sie ist endlich befähigt, social versöhnend zu wirken. Gott hat Niemand von seinen Segnungen ausgeschlossen, so wollen wir auch dem Volke Bildung und Cultur nicht vorenthalten.

Gerichtliches.

w Neuß, 27. Aug. (Schöffengerichtssitzung) Adolf Johann G., augenblicklich in der Arbeitsanstalt zu Brauweiler untergebracht, August D., Tagelöhner, zu Neuß und Friedrich B., Tagelöhner daselbst, waren am 18. Mai d. J. Nachts in einem fremden Hause in eine Waschküche gegangen und hatten dort geschlafen. D. und B. waren an demselben Tage in die Wohnung des Tagelöhners K. eingedrungen und hatten deshalb sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Das Gericht erkannte gegen sämmtliche Angeklagten auf Freisprechung. — Carl Friedr. Sch. früher Schaffner bei der Rheinischen Bahngesellschaft zu Heerdt, war beschuldigt, am 31. März d. J. auf der Fahrt von Düsseldorf nach Oberkassel den Oberjäger Sch. durch Worte beleidigt zu haben. Da hier eine gegenseitige Beleidigung vorlag wurde Angeklagter schuldig, jedoch straffrei erklärt. — Der Commis Heinrich H. zu Neuß war durch Strafbefehl in eine Geldstrafe genommen worden, weil er im Monate Juni und Juli d. J. an vier verschiedenen Tagen seine Hühner ohne genügende Aufsicht auf fremden Eigenthum frei umher laufen gelassen hatte. Gegen diesen Strafbefehl hatte M. Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Durch Vernehmung der Zeugen wurde festgestellt, daß die Hühner nur an einem Tage nicht genügend beaufsichtigt waren, und erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 2 Mark oder 1 Tag Haft. — Der vorgenannte Angeklagte Heinrich M. war auch beschuldigt, am 13. Juni cr. seine beiden Hunde in fremdem Jagdbezirk frei umher laufen gelassen zu haben. Durch Vernehmung der Zeugen wurde nachgewiesen, daß die Hunde nur in der eingefriedigten Gärtnerei von M. frei umher gelaufen waren. Unter diesen Umständen erkannte das Gericht auf Freisprechung. — Der Tagelöhner Michael Heinrich Hubert H. aus Neuß hatte am 13. Juni cr. dem Tagelöhner Alex W., bei welchem er Nachts geschlafen hatte ein 10 Markstück gestohlen. Das Gericht fand hierfür eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen für angemessen. — Wegen Bettelei wurden 10 Angeklagte zu 2 Tagen bis 3 Wochen Haft verurtheilt. — Andreas W. Heizer zu Buschhausen, Johann Z. Tagelöhner zu Heerdt und Friedr. Wilh. Sch., Küfer zu Neuß, waren beschuldigt, am 10. April dss. Js. auf dem Wege von Neußerweyhe nach Neuß den Möbelpacker Conrad W. mißhandelt zu haben. Das Gericht verurtheilte nur den Angeklagten Sch. zu einer Geldbuße von 20 Mk. oder 4 Tage Gefängniß. Die beiden ersten Angeklagten wurden freigesprochen. — Heinrich U. Viehbeförderer zu Düsseldorf und Peter Hubert Heinrich B. Metzger daselbst, waren angeklagt im Mai d. J. auf der Chaussee bei Neuß den Strohhändler Hubert L. mißhandelt, und sich dabei einer Peitsche bedient zu haben, da die Mißhandlung eine grobe war, erkannte das Gericht gegen U. auf eine Gefängnißstrafe von drei Monaten und gegen B. auf eine Gefängißstrafe von zwei Monaten. — Die Sache gegen den Metzgerlehrling Peter Jakob K. zu Neuß, wegen Unterschlagung und Betrugs, wurde zur Ladung weiterer Zeugen auf den 17. September vertagt. — Durch polizeilichen Strafbefehl war die Ehefrau Wilhelm S. aus Köln-Nippes in eine Geldstrafe von 5 Mark genommen worden, weil sie am 20. Juli cr. zu Zons durch lautes Schimpfen groben Unfug verübt haben sollte. Gegen diesen Strafbefehl hatte die Angeklagte Einspruch erboben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht erkannte heute auf Freisprechung. — Der Händler Salomon G. aus Köln war beschuldigt, am 9. Juni d. J., zu Neuß mit Waaren hausirt zu haben ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein. Das Gericht erkannte auf die gesetzlich vorgeschriebene Strafe von 48 Mark oder 4 Tage Haft. — Der Metzgergeselle Paul W. früher in Neuß wurde wegen Betrugs zu fünf Tage Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

* Frankfurt a. M., 27. Aug. Die ‚Frankf. Zeitung' meldet aus New-York: Der Millionär Matthews aus Jersey City stürzte mit seinem Automobil einen Abhang hinunter. Matthews ist todt, ebenso eine Dame; eine andere Dame und ein Geistlicher wurden tödtlich verletzt.

* Ueber ein großes Erdbeben werden nächster Tage Nachrichten nach Europa gelangen, denn die Leitung der kaiserlichen Erdbebenforschung in Straßburg macht Folgendes bekannt: Am 22. dss. morgens zeigten die Erdbebenmesser der hiesigen Hauptstelle für Erdbebenforschung ein ungewöhnlich heftiges Erdbeben an, das um 4 Uhr 10 Minuten begann; die stärkste Bewegung trat um 4 Uhr 28 Minuten, ein zweiter Abschnitt starker Bewegung gegen 5 Uhr 30 Minuten ein; um 6 Uhr 30 Minnten endete das Erdbeben. Die Bewegung kam in ostwestlicher Richtung aus großer Ferne, wahrscheinlich vom östlichen Asien, den Philippinen oder Japan, wo am 22. August gegen Mittag das Erdbeben eingetreten sein muß. Sein Anfang fiel möglicherweise mit einem anderen ebenfalls recht starken, aber in größerer Nähe entstandenen Erdbeben zusammen. Auch die Laibacher Erdbebenwarte beobachtete am 22. dss. um 4 Uhr 6 Minuten 50 Sekunden morgens ein starkes Erdbeben. Um die Zeit ließen alle dortigen Erdbebenmesser ein ziemlich starkes, von einem etwa 7000 Kilometer entfernten Herde stammendes Beben erkennen, das um 4 Uhr 10 Minuten 55 Sekunden seine höchste Schwingung von 10,7 Millimeter erreichte. Gegen 4 Uhr 18 Minuten 30 Sekunden ging diese Bewegung in eine neuerliche, von ersterer verschiedene über, die um 4 Uhr 29 Minuten 40 Sekunden ihre Höchstschwingung von 8,4 Millimeter am Kleinwellenmesser und 50 Millimeter am für Fernbeben bedeutend empfindlicheren Horizontalpendel erreichte. Nach einer Stunde, während welcher die Geräthe nicht zur Ruhe kamen, erfolgte ein zweiter Stoß vom selben Herde. Nach 6 Uhr hörte die Bewegung vollkommen auf. Die letztere um 4 Uhr 18 Minuten 30 Sekunden deutlich von ersterer zu unterscheidende Bewegung hatte ihre Erregerstelle über 8000 Kilometer von der Beobachtungsstelle entfernt, und muß daher nach den außerordentlich großen Anschlägen an Ort und Stelle unbedingt mit einer Umwälzung verbunden gewesen sein. Der zweite, nach einer Stunde nachfolgende Stoß war zwar bedeutend schwächer als der erste, doch immerhin noch von verderblicher Wirkung. — Wie ferner aus Messina gemeldet wird, zeigen dort seit einigen Tagen die seismographischen Instrumente Erderschütterungen an; der Bevölkerung wurde hiervon aber noch nicht Kenntnis gegeben.

* Alexandrien, 27. August. In der vorigen Woche sind 1127 Personen an Cholera erkrankt und 790 daran gestorben. Insgesammt kamen bisher 4737 Cholerafälle vor.

Vom Rheinischen Bundesschießen.

* **Neuß,** 28. August.

Das Wetter war gestern dem Scheibenschießen nicht besonders günstig, doch war der Besuch auswärtiger Schützen bedeutend. Bis gestern Abend waren folgende weitere Ergebnisse bekannt:

Ernst Witte, Solingen, 1 Festmünze, 1 Löffel, 2 silb. Gabeln. Jean Kramer, Mülheim a. Rh., 1 Festmünze, 1 silb. Löffel, 1 silb. Gabel. Hrch. Drath, Neuß, 2 Festmünzen, 1 silb. Becher. Joh. Maus, Düsseldorf, 1 Festmünze, 1 silb. Löffel, 1 silb. Gabel. W. Leimgardt, Borbeck, 1 Festmünze, 1 silb. Löffel. W. de Neuf, Hannover, 1 Festmünze, 5 silb. Löffel. Ad. Weißweiler, Köln, 3 Festmünzen, 1 silb. Becher. Joseph Schmitz, Cöln, 4 Festm. und 2 silb. Becher. M. Cremer, Neuwied, 2 Festm. und 1 silb. Löffel. B. Müller, Neuwied, 1 silb. Löffel. Th. Flemming jr., Neuß, 1 Festm. und 1 silb. Becher. A. Petzhold, Erkrath, 2 Festm. und 1 silb. Becher. Corn. Joisten, Euskirchen, 3 Festm. und ein silb. Becher. Emil Fischer, Eßlingen, 2 Festm. und 1 gold. Becher. Wilh. Pullem, Aachen, 1 Festm., 1 silb. Löffel und 1 silb. Gabel. Jos. Domeisen, M.-Gladbach, 1 Festm. und 1 silb. Löffel.

E. Siegen, Hagen, 2 Festm. Rob. Nellen, Randerath, 2 Festm. Carl Nellen, Randerath, 2 Festm. Jean Schnitzler, Bonn, 3 Festm. Georg Roth, Frankfurt a. M., 2 Festm. Alb. Weymar, Mülhausen i. Th., 2 Festm.

Je eine Festmünze haben erhalten:

Paul Josten, Neuß. Joh. Balduin, Beeck. Walr. Hirtz, Köln. W. Bärenfänger, Hagen i. W. Herm. Halverscheidt, Hagen i. W. H. Kampmann, Köln. Wilh. Klaes, Cöln. Ed. Rief, Cöln. Hermann Kessel, Kalk. Jac. Hoß, Cöln. Fritz Maaßen, Cöln. Jean Frings, Deutz. Georg Hangen, Ruhrort, E. Muschner, Neuwied. Ferd. Hofstätter, Bonn. Heinr. Becker, Andernach. Louis Bens, Duisburg. Joh. Christ, Duisburg. H. Klucken, Duisburg. Wilh. Schorn, Neuß. Hrch. Hoch, Düsseldorf. Jos. Sommer, Crefeld. Alfr. Busch, Duisburg. Jos. Fasoli, Duisburg. Pet. Fartenheimer, Duisburg. Jul. Speth, Braunschweig. Carl Bühl, Mayen. Joh. Frey, Neuß. Pet. Thomas, Cöln-Nippes. Joh. Weber, Bonn.

Peter Chrysand, Eßlingen. F. W. Pütz, Köln. C. Völklinghaus, Borbeck. Herm. Jook, Köln-Nippes. Jos. Lennartz, Aachen. Heinr. Grünvogel, Schwelm. Wilh. Saatzen, Düsseldorf. Anton Schütz, Crefeld. Pet. Billforth, Eßlingen. Otto Dahmen, Solingen. Peter Menne, Mayen. Martin Dauch, Düsseldorf. Jöh. Köhnen, Köln-Nippes. Heinrich Illig, Frankfurt a. M. Adolf Giesdorf Euskirchen. Peter Kurth, Euskirchen. Th. Reef, Bonn. Andr. Tack, Cöln-Nippes. G. Neveling jr., Hagen i. W. Fr. Husson, Hagen i. W. Ernst Schulte, Hagen i. W. S. Becker, Braunschweig.

Jos. Görgen, Nickenisch b. Andernach. Alb. Sonnen, Ratingen. Pet. Neffgen, Duisburg. Jacob Kaaf, Bonn. F. Dannenhöfer, Duisburg. Jean Heinen, Düsseldorf.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ⓣ **Berlin,** 28. August. Der Kaiser hat dem deutschen Botschafter in Rom, Baron v. Wedel, den schwarzen Adlerorden verliehen.

† **Berlin,** 28. Aug. Reichskanzler Graf Bülow ist, begleitet von dem Legationsrath von Below-Schlatau, heute früh aus Norderney hier eingetroffen.

* **New-York,** 28. Aug. General Schaffee meldet aus Manila, daß in der Nähe des Lagers ein Erdbeben stattgefunden habe, 50—60 Eingeborene sind umgekommen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 28. August.

Neuer Weizen	1. Qual.	15	80
	2. "	14	50
	3. "	—	—
Neuer Roggen	1. Qual.	14	—
	2. "	12	70
	3. "	—	—
Neuer Hafer	1. Qual.	13	50
	2. "	12	50

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo . . . 2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo . . 3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo . 18 —
Flegeldrusch à " . . 20 —
Neue Kartoffeln, 50 Kilo 2,50—3,00

Weizen 2. Qual. 30 Pfg. niedriger, Roggen 2. Qual. 30 Pfg. niedriger.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	54	25
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	55	75
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo	91	—
" in kleineren Parthien	95	—
Raps 1. Qual.	23	—
" 2.	22	—
Aveel 1. Qual.	21	—
" 2.	—	—
Kleie à 50 Kilo	4	90
Eier per Schock (60 Stück)	5	10
Butter per Kilo	2	50

Rüböl 75 Pfg. niedriger. Kuchen unverändert.
Raps und Aveel 50 Pfg. niedriger.

Getreide und Produkte.

Neuß, 27. Aug. (Produkten-Markt.) Die Umsätze am heutigen Produktenmarkt waren nicht belangreich. Nachfrage bestand wieder für disponibles Weizenmehl 000, welches indessen schwer erhältlich war. Landweizen sehr stark angeboten und waren Käufer gegen die Vorwoche im Vortheil. Für fremden Roggen waren Verkäufer kaum zu finden. Weizenkleie fest und kaum verändert. Baumwollsaatmehl fester und höher.

Goch, 26. Aug. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen, neuer 1. Sorte 16,68, 2. 16,12; Roggen 13,44; Hafer 1. Sorte 14,50, 2. Sorte 13,50; Buchweizen —,—; Heu 8,—, Stroh 5,— die 100 Kil.

Köln, 27. Aug. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu Mk. 5,30—6,80, Maschinenstroh (Roggen-) Mk. 3,50, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,60, Krummstroh 3,10 Mk. die 100 Kil.

Trier, 26. Aug. (Fruchtmarkt.) Hafer 1. Sorte M. 21,—, 2. 22,50, neuer 16-17. Wiesenheu 4,40—4,80, Roggenstroh 4,00—4,40. Kartoffeln, weiße Mark 5,—, rothe 5,40, Nieren 6,— die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 28000 Kil. Preise unverändert.

Berlin, 27. Aug. (Fruchtmarkt.) Weizen Sept. 158,—, Okt. 155,50, Dez. 155,25. Roggen Sept. 142,75, Okt. 139,—, Dez. 136,50. Hafer Sept. 140,75, Dez. 136,75. Mais bunter amerikanischer Sept. 123,75, Dez. 115,—. Weizenmehl 22,00—24,25, Roggenmehl 21,10—22,30, Sept. —,—, Dez. —,—.

Magdeburg, 27. Aug. Kornzucker 1. 88 % o. S. Mk. 0,00-0,00. Nachprodukt 75 % o. S. 5,30-5,60. Ruhig. Krystallzucker 1. 27,57. Brodraffinade 1. 27,82. Gemahlene Raffinade 27,57. Gemahl. Melis 1. 27,07.

Oele und Spiritus.

Köln, 27. Aug. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 57,— B., Mai 55,50 B., 55,— G.

Berlin, 27. Aug. Rüböl Okt. 50,70, Dez. 49,90. Spiritus 70er 38,60.

London, 26. Aug. Olivenöl, spanisches Sh. 31, Levante 31, Mogador 31.

Hopfen.

Antwerpen, 26. Aug. Hopfen behauptet; 1901er Aloster, 8 Marken vorr. Frs. 55,—, Nov.-Dez. Frs. 62,50, die 50 Kil.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 26. Aug. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 33 Nrn. 1972 Kilgr., vom 1. bis 26. Aug. 559 Nrn. 35913 Kil., zusammen 592 Nrn. 37885 Kil.

Bremen, 27. Aug. Baumwolle. Upland middl. 47¼ Stetig.

Antwerpen, 26. Aug. Wolle ruhig; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Aug. Frs. —,—, Sept. 4,75, Okt. 4,775, Nov. 4,80, Dez. 4,825, Jan. 4,825, Febr. 4,85, März 4,85, April 4,85, Mai 4,85, Juni 4,85, Juli 4,875. Umsatz 165,000 Kil. (Contr. C) auf Aug. Frs. 145, Sept. 145, Okt. 145, Nov. 145, Dez. 145, Jan. 145, Febr. 145. Umsatz — B.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 27. Aug.

Schatzanw. 1904	102,20 G.	Preuß. Consols umg. 3½ %	102,70 bG.
" 1905	102,80 G.	" 3½ %	102,70 bG.
Deutsche Reichs-Anl. umg. 3½ %	102,70 G.	" 3 %	92,50 G.
" 3½ %	102,70 G.	Rh.-Wf. Rentbr.	103,90 G.
" 3 %	92,80 G.		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4
Berlin	3	Lissabon	4
Lombard	4	London	3
Brüssel	3	Madrid	5
Italien. Plätze	5	Paris	3
		Petersburg	4½
		Christiania	4½
		Schweiz. Plätze	3½
		Wien	3½

Viehmärkte.

Krefeld, 26. August. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 159 Rinder und Kühe. Die Preise stellten sich 1. für vollfleischige ausgemästete junge Kühe höchsten Schlachtwerthes (bis zu 7 Jahren) auf 65 Mk., 2. für vollfleischige ausgemästete ältere Kühe, höchsten Schlachtwerthes auf 63 M., 3. für wenig gut entwickelte junge Kühe auf 60 M., 4. für ältere nicht ausgemästete Kühe auf 58 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft flau, kleiner Ueberstand.

Dinslaken, 26. Juli. Auftrieb 991 Stück Rindvieh. Zuchtvieh 1. Sorte Mk. 500—635, 2. 450—520, 3. 270—400. Rinder M. 250—340, Ia Stiere 220—380, minderwerthiges Vieh 120—210. — Der Schweinemarkt war mit 374 Stück beschickt. Fafelschweine Mk. 2,80 bis 3,20, Saugschweine 3,50—4,00 die Alterswoche, fette Schweine 49—51 die 50 Kil. Lebendgewicht. Der Handel in Großvieh war recht lebhaft, in Schweinen schleppend. Nächster Markt am 8. und 9. September.

Essen, 26. Aug. Viehmarkt. Auftrieb: 34 Ochsen, 772 Kühe und Kalben, 150 Bullen, 1770 Schweine, 116 Schafe, 655 Kälber. Ochsen: a. 68—70, b. 63—66, c. 00—00, d. —. Kalben und Kühe: a. 67—68, b. 63—65, c. 58—62, d. 52—56. Bullen a. Mk. 60, b. 56—58, c. 52—55, d. 00-00. Schafe a. 66, b. 62—64, c. 58—60 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Kälber a. Mk. 62, b. 45 bis 46, c. 42—44, d. 38—40 die 50 Kil. Lebendgewicht. Schweine mit 20 Prozent Tara die 50 Kil. Lebendgewicht: a. Mk. 67, b. 64—66, c. 59—62, d. —. Handel langsam, in Großvieh voraussichtlich geringer Ueberstand.

Bekanntmachung.

Folgende Bestimmungen der Polizeiverordnung der Königliche Regierung zu Düsseldorf vom 26. August 1873 betr. die Kommunalwege werden in Erinnerung gebracht:

§ 1. Niemand darf die Kommunalwege, die dazu gehörigen Gebäude, Brücken, Durchlässe, Gräben, Materialien und sonstige Anlagen oder Vorrichtungen, als Baumpflanzungen, Hecken, Geländer, Barrieren, Prellsteine, Polizeitafeln, Wegweiser und Sperrvorrichtungen beschädigen oder in Unordnung bringen.

§ 8. Es ist verboten, bei dem Beackern der Grundstücke in den Gräben oder auf den Banquets eines Kommunalweges mit dem Zugvieh oder mit dem Ackergeräthe umzuwenden.

§ 9. Die Fahrbahn der Kommunalwege darf nicht durch Anhalten oder auf irgend eine andere Weise gesperrt oder verengt werden.

Weder auf den Fahrbahnen, den Fußwegen, den Brücken, den Banquets, noch in den Wasserdurchlässen und Seitengräben dürfen Gegenstände niedergelegt werden oder liegen bleiben, welche nicht der kommunalen Wegebauverwaltung angehören. Ebenso wenig dürfen Scherben, Kehricht, Unkraut oder anderer Unrath hinauf- oder hineingeworfen werden.

Es ist namentlich verboten, die Seitengräben oder Wasserdurchlässe mit Erde oder anderem Material zuzuwerfen.

Auch darf Niemand Wasser, Mistjauche oder andere Flüssigkeiten auf die Kommunalwege oder in deren Gräben laufen lassen.

§ 10. Wer den vorstehenden Bestimmungen entgegenhandelt, verfällt, sofern er nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt hat, abgesehen von dem Schadenersatze, in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnißmäßige Haft.

Glehn, 26. August 1902.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: **Krisinger.**

Katholische Präparandenschule zu M.-Gladbach.

(Billigster Vorbereitungskursus zur Aufnahme in ein kath. Lehrerseminar).

Das Wintersemester beginnt **am 13. September.** Anmeldungen und nähere Auskunft bei dem Leiter der Anstalt:

Stapper, Hauptlehrer,
Schule an der Regentenstraße.

Zug-Jalousie

D. R. P. 132333.

Zur Handhabung nur **eine Schnur** erforderlich, **vollständig geräuschloser Gang,** liefert **prompt** und **billigst** die

M.-Gladbacher Rollladen-, Jalousie- und Wellblech-Fabrik

Wilh. Effertz.

Telephon 367.

---

†

Am Freitag den 29. Aug., Morgens 9 Uhr, findet in der St. Marienkirche

das Jahrgedächtniß

für Herrn

Aug. Steffing

statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Darlehn auf Schuldschein, Wechsel, Hypothek etc. zu vergeben.
Max Koch, Pössneck I. Th.

Zu vermiethen

zum 1. October d. J. ist das **Haus Neuß, Furtherstraße 1,** in welchem bisher mit Erfolg Gastwirthschaft betrieben worden ist, enthaltend die jetzigen Wirthschaftsräume, zu Geschäftslokal geeignet, und 2 Stockwerke.

Stallungen sind vorhanden.

Vermiethung erfolgt ganz oder getheilt.

Im **Hause Furtherstraße 1a** ist das Erdgeschoß, bestehend aus Ladenlokal, 2 Zimmern, Küche und Speicherzimmer, zum 1. October d. J. zu vermiethen.

Auskunft ertheilt die unterzeichnete Bauabtheilung.

Neuß, den 25. August 1902.

Königliche Eisenbahn-Bauabtheilung.

Abgeschlossene 1. u. 2. Etage, je 8 Räume, mit allen Bequemlichkeiten, per 1. October zu vermiethen.
Kapitelstr. 49.

2–3 geräumige Zimmer (event. auch im Hinterhaus) für Comptoirzwecke per October **zu miethen gesucht.**
Offerten unter **A. Z. 57** an d. Exp.

Zwei möblirte Zimmer mit Pension zu vermiethen. Wo, sagt die Exp.

---

2. Etage, 4 Zimmer u. 1 Mansarde, per 1. Oktober zu vermiethen.
Wo, sagt die Expedition.

Maurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.

Gemahlene **Dalli-Seife**

Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Arbeiterinnen-Hospiz.

Arbeiterinnen und Dienstmädchen finden

Kost und Logis

zu billigsten Preisen im Hospiz **Brückstraße 14** (in der Nähe des Marktes).

Eltern, welche ihre Kinder zur Fabrik zu schicken genöthigt sind, Vormünder, Lehrer, Geistliche werden um Unterstützung und Empfehlung des **unter Leitung des St. Anna-Vereins** stehenden Institutes gebeten. **Gute Kost, vorzügliche Zimmer und Betten.** Pro Tag 80 Pfg., pro Woche 4,50 M.

Der Vorstand.

Kautschuck-Stempel Dauerstempelkissen

mit den verschiedensten Farben zu haben in der

Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Patente

Muster- und Schutz-Aller Länder

Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur.
Düsseldorf Immermannstr. 9. Tel. 791.

---

2 fast neue einspännige

Rollwagen

mit hoher Tragkraft, zu jedem Geschäftswagen zu gebrauchen, auf Federn ruhend, und eine fast neue **Schlagkarre** stehen preiswerth zu verkaufen. Die Exped. sagt wo.

Bettstellen und eine **Schiebkarre** billig zu verkaufen.
Neußerweyhe G 259.

Scharlachkleesamen hat abzugeben **M. H. Schmitz, Hemmerden.**

Ein echter Foxterrier, sehr schönes Exemplar, zu verkaufen.
Franko Offerten unter **M. 300** an die Expedition dieser Zeitung.

Erzbischöfliche

Haushaltungs-Schule.

Gründliche Erlernung der Haushaltung in allen Fächern:

Kochen, Backen, Bügeln, Nähen, Zuschneiden, Buchführung rc.

Pensionspreis Mk. 75 vierteljährlich.

Prospekte versendet gratis die

Oberin des St. Nikolaus-Stiftes zu Kloster Füssenich bei Zülpich.

Schuhwaaren-Niederlage.

Wir beabsichtigen am **hiesigen Platze** eine

Niederlage unserer bekannten Fabrikate

in

Schuhwaaren

an eine cautionsfähige, möglichst fachmännische Persönlichkeit zu vergeben.

Meldungen erbitten

Mechanische Schuhfabrik mit Dampfbetrieb

Com.-Ges. Max Tack, Strausberg.

Comptoir-Lehrling.

Eine hiesige **Oelmühle** sucht zum baldigen Eintritt einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen **jungen Mann** in die Lehre.

Selbstgeschriebene Angebote unter **C. D. 200** besorgt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige, solide

Arbeiter

werden gesucht von

Zuckerfabrik Elsen bei Grevenbroich.

Metzgerlehrling,

Sohn ordentlicher Eltern, sucht per sofort oder später

Franz Becker, Schweinemetzgerei, **Grevenbroich.**

Schreiner sucht sof. dauernde Stellung in einer Fabrik oder in einem Geschäft. Gefl. Offerten unter B. 100 an die Exp. erbeten.

Junge ordentl. Eltern vom Lande als **Bäckerlehrling** gesucht.
Heinr. Kiefer, Zollstr. 27.

Per sofort

3 Schreinergesellen

gesucht, für Treppen- u. Fensterarbeit, dauernde Beschäftigung.
Bauschreinerei **C. K. Birbaum,** Hemmerden.

Tüchtige Arbeiter

gesucht. Zeugnisse erforderlich.
Joh. Norbisrath, Neuß.

Zuverl. properes Mädchen vom Lande für alle Hausarbeit gesucht.
Näheres in der Exp.

Braves, fleiß. Mädchen

für alle häusl. Arbeiten sofort gesucht.
Wilh. Schafhausen,
Obercassel bei Düsseldorf,
Bahnhofs-Vorplatz 1.

Lehrmädchen

mit guten Zeugnissen, welches gleich verdient, unter günstigen Bedingungen **gesucht.**

Central-Bazar
Leonhard Cohn,
Niederstraße 61.

Junge Mädchen für leichte Arbeit gesucht.
Reinartz, Kanalstr. 24.

Braves kath. Mädchen auf ein größeres Gut für alle Hausarbeit gesucht, selbem ist Gelegenheit geboten, sich im Haushalt und Molkerei auszubilden. **Rittergut Haus Broich,** Anrath, Kreis Krefeld.

Tüchtiges, fleißiges Mädchen per 1. Okt. gesucht. Niederstraße 45.

Ein properes Mädchen oder **Frau** für Stundenarbeit oder zur Aushülfe gesucht. Wo, sagt die Expd.

Eine zuverlässige, brave, alleinstehende Person gesucht, die bei einer einzelnen Dame gegen freie Wohnung einige Hausarbeit übernimmt. Schriftliche Offerten unter **A. M.** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Dienstmädchen sofort gesucht, 15—18 Jahre alt. Wo, s. d. Exp.

Portemonnaie mit Geld gefunden. Wo, sagt die Expedition.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost"** in Ehlingen.

Ziehung 15.–23. October.



Ausstellungs-Lotterie

Bare Geldgewinne.

1 × 40 000 M. bar	= 40 000 M.	
1 × 30 000 „ „	= 30 000 „	
1 × 20 000 „ „	= 20 000 „	
1 × 15 000 „ „	= 15 000 „	
3 × 10 000 „ „	= 30 000 „	
4 × 5 000 „ W.	= 20 000 „	
10 × 3 000 „ „	= 30 000 „	
10 × 2 000 „ „	= 20 000 „	
15 × 1 000 „ „	= 15 000 „	
60 × 500 „ „	= 30 000 „	
150 × 300 „ „	= 45 000 „	
200 × 100 „ „	= 20 000 „	
500 × 50 „ „	= 25 000 „	
1000 × 30 „ „	= 30 000 „	
2000 × 20 „ „	= 40 000 „	
4000 × 10 „ „	= 40 000 „	
10 000 × 5 „ „	= 50 000 „	

17 956 Gewinne, zus. 500 000 M.

Lose à 1 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme, **bei Mehrabnahme Rabatt,**

General-Debit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf

Jeden Sonntags-, Mittwoch- und Freitag-Abend Prämienbestimmung. — 1000 Mk. Prämien erhält der Käufer des Looses Nr. 1 000 001 sofort baar ausbezahlt.



Sie blasen ohne Unterricht im Blasen und ohne Notenkenntnisse **unter Garantie sofort** die schönsten Lieder, Tänze, Märsche, wie: „Luna" Walzer; „Ich weiss ein Herz", Lied: „Der Trompeter v. Säckg."; Ständchen" von Schubert; „Der Wanderer" von Schumann; „Pflaumen-Walzer"; „Washington-Post" und über 200 and. ausgewählte Musikstücke auf meiner neuen **Nickel-Trompete** „Arionette". Sofort spielbar vermittelst aufliegbaren gelochten und selbsthätigen Notenblätter. Herrliche kräftige Musik. Vereinen sehr zu empfehlen. Auf Fuss-, Rad-, Wagentouren und Kahnpartien d. **lustigste Begleitor.** Spielt zum Tanz auf und begleitet den Gesang.

1 Stück M. 5.50 | 2 „ „ „ 10.— | mit je 3 Noten. Extra-Noten 30 Pfg. Liste liegt jedem Instrument bei.

Gegen Nachn. nur allein durch die **Rhein. Musik-Manufactur F. Gottschalk,** Oberhausen, Rhld. Nr. 225.

Cataloge üb. and. Instrum. gratis.

Feine Herren

lassen ihre Schuhe nur noch mit Glanzfett **Poli** putzen, denn es gibt wunderbaren Glanz.

Zu haben in den meisten besseren Colonialwaaren-, Schuhwaaren- und Drogengeschäften.



Schöne, große **Fafelschweine** stehen zum Verkauf bei

Gottfried Pelters, Capitelstraße 23.

Revelaer-Bruderschaft.

Alle im **Gesangchor bei der Revelaer-Prozession Mitwirkenden** werden freundlichst und dringend zu einer **Probe** auf **Sonntag den 31. August, Morgens 11 Uhr,** in der **Constantia** eingeladen.

Der Dirigent.

Pfarr-Cäcilien-Verein.

Donnerstag-Abend:

Probe der Männer,

wozu dringend einladet **der Dirigent.**

Nach Revelaer.

Reisetaschen, ganz billige bis zu den elegantesten.
Reisekörbe, Reisekoffer rc.
Gebetbücher und Rosenkränze besonders billig.

Jac. Breuer, Krämerstr. 7. Niederstr. 3.

Zur Einmachzeit

empfehle:
Feinen und grobkörnigen Zucker in Platten und Broden,
Crystall-, Stampf- u. Staubzucker, Salicyl zur Conservirung,
sämmtliche Gewürze,
Batavia-Arrac- u. Jamaica-Rum, Estragon-, Champagner- und Honig-Essig.
Alles in feinster Qualität.

Wwe. Joseph Esser,
Oberstraße 110.
Telephon 245.

Zur Einmachzeit!

Garantirt besten

Burgunder Wein-Essig,
Salicylsäure,
Salicyl-Zucker,
Conservirungsessenz,
Arrac, Rum,
Pergamentpapier,
Essig-Essenz,

sowie sämmtliche **Gewürze** zum Einmachen in nur reiner, tadelloser Qualität, empfiehlt billigst

Mohren Drogerie
Apotheker Heinrich Kilbinger,
Bäckel 22, Telephon 249.

Garant. reiner, sehr bekömmlicher

1899er deutscher Rothwein

pr. Fl. ca. 3/4 Ltr. mit Glas **58** Pfg. Reine **Rhein- u. Moselweine** von **55** bezw. **60** Pfg. pr. Fl. ab mit Glas. Kisten von 12 Fl. ab. Fässer von 30 Ltr. ab zu gleichen Preisen. Auf Wunsch Probesendung von 2 Flaschen und ausführliche Preislisten per Post. Bedienung streng reell.

Ferdinand Oehmen, Düsseldorf, Weinhandlung.
Teleph. 355. Teleph. 355.

Tapeten

kauft man am schönsten und billigsten, per Rolle von **10 Pfg.** an bis zu den **elegantesten** mit **besten Papieren,** 8 Meter lang, wie üblich,

Zollstr. **8.** **Quir. Beckers,** Zollstr. **8.**
Nichtmitglied vom Tapetenring.

Holzschuhmacher.

Passende Leder

C. Blumberg, Köln-Deutz,
Sattlerwaaren.

---

4 Wellensittiche

mit hübschen Käfig, Nistkasten rc. zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Nach Revelaer

fährt der Zug Dienstag den 2. September, früh 6,53. Preisermäßigung für III. Klasse. Anmeldung bis Montag-Abend 10 Uhr bei

Jos. Grolms, Königstr. 79.

Betreffend Decorirung der Straßen zu Ehren des diesjährigen Schützenkönigs werden die Anwohner der Bergheimer-, Jülicher-, Weingartz- u. Friedrichstraße freundlichst eingeladen, **heute Abend 8½ Uhr** im Lokale des Herrn **Jak. Pullen,** Bergheimerstr., zu erscheinen.

Die Einberufer.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: Heinrich Gottinger.

Sonntag den 31. August 1902,
Anfang 7½ Uhr:
Die Königin von Saba.
Große Oper von Carl Goldmark.
Montag den 1. September 1902:
Lohengrin.
Oper von Richard Wagner.
Dienstag den 2. September 1902
Undine.
Oper von Albert Lortzing.
Mittwoch den 3. September 1902:
Alt-Heidelberg.
Schauspiel von Wilh. Meyer-Förster.
Donnerstag den 4. September 1902:
Es lebe das Leben.
Drama von Sudermann.
Freitag den 5. September 1902:
Der Troubadour.
Oper von J. Verdi.
Samstag den 6. September 1902:
Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.
Trauerspiel von Fr. Schiller.

Erdbeerpflanzen,

40—50 Tausend Stück, in nur besten Sorten, prämiirt, Ehrendiplom Düsseldorf 1902, offerirt zu billigsten Preisen

„Pomona",
Baumschule u. Obstplantage Julius Hönings.



Empfehle lebendfrischen Norderneyer **Schellfisch, Kabliau, Schollen, süßen Laberdan,** neuen **Stockfisch** und **Tittlinge,** trocken und gewässert, gewalzten **Stockfisch,** neue marinirte **Häringe** mit Beilage á St. 10 Pfg. Frische schwedische **Preißelbeeren** zum billigsten Tagespreis. Täglich frische **französische, italienische** und **Brüsseler Trauben** billigst.

Franz Wald Nachfolger,
Telefon Nr. 286. Crefelderstraße 51.

Niederrheinische Kreditanstalt,
Komm.-Ges. a. Aktien,

Peters & Co.,

Telefon Nr. 117. NEUSS, Niederstrasse 56.

Volleingezahltes Kommanditkapital: **Mk. 21 Millionen.**

Reserven: **Mk. 4 Millionen.**

Coulanteste, prompteste Besorgung aller banklichen Geschäfte:

Eröffnung **laufender Rechnungen und Check-Conti.**
Annahme von Spareinlagen, welche je nach Kündigungsfrist verzinst werden.
An- und Verkauf von **Werthpapieren.**
Kostenlose Einlösung sämmtlicher **Coupons** und Dividendenscheine.
Controlle der **Auslosung.**
Annahme von **Depots** in Werthpapieren und Dokumenten zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Feuer- und diebessicherer Panzer-Safes-Schrank und Tresor-Anlage.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 337. (Zweites Blatt.) Donnerstag, 28. August 1902. (Augustinus.) **29. Jahrgang.**

Vom Jagdlager des bayerischen Prinzregenten.

Mit der Verlegung des Jagdlagers von der Vorderriß begannen die Jagden hauptsächlich auf Gemsen in den Forstrevieren Oberammergau und Garmisch. Am 14. August wurde dann das Lager nach Linderhof verlegt. Zugleich wechselten, wie alljährlich, die Jagdgäste des Regenten. Prinz Ludwig, Professor v. Bauer, Reichsrath v. Miller und Minister Frhr. v. Podewils reisten von Garmisch nach München zurück, während Prinz Arnulf, Professor v. Angerer, Geheimrath v. Lavale und Baron v. Maßenbach nach Linderhof sich begaben. Ueber das Leben und Treiben bei den Jagden des Prinz-Regenten Luitpold, der bekanntlich ein Jäger von echtem Schrot und Korn und ein Feind der „Schießerei", der Massenmetzelei ist, finden wir in der „Augsburger Abendzeitung" nachstehende anschauliche Schilderung, die auch über Bayerns Grenzen hinaus jeden Freund des edlen Weidwerks fesseln wird. Es heißt darin:

Jeden Morgen steht der Prinz-Regent schon voe 6 Uhr auf; er frühstückt, nachdem ihn der diensthabende Leibjäger angekleidet, in seinem Zimmer (zwei Tassen Kaffee mit Brod), liest, während er eine lange Pfeife raucht, die Abends vorher angelangten Zeitungen (der Kurier aus München kommt jeden zweiten Tag und bringt den Einlauf und Auslauf, die Briefe usw.), dann um 7 dreiviertel Uhr werden die zur Jagd bereitstehenden Wagen bestiegen. Im ersten Wagen fährt der Regent mit einem Prinzen. Soweit die Wagen fahren können, wird gefahren, dann werden die schon vorausgeschickten Bergpferde bestiegen, und schließlich geht es oft noch 1½ Stunden zu Fuß aufwärts zu der vorher ausgemachten Stelle. Hofjagddirektor von Krembs, der die Jagden leitet und jetzt zum vierundzwanzigstenmal bei den Jagden des Regenten dienstlich anwesend ist (früher als Forstmeister in Berchtesgaden und seit fünfzehn Jahren als Hofjagdleiter), ist in den ersten drei Wochen vom Beginn der Jagden an meistens schon um 4 Uhr früh vorausgefahren und erwartet den Jagdherrn und dessen Gäste auf dem verabredeten Platze. Seit diesen 24 Jahren sind bisher im ganzen nur 11 Tage der Jagdzeit im Gebirge ohne Jagd gewesen — ein Beweis, daß der Regent sich durch schlechtes Wetter nicht abhalten läßt, zu jagen. Oft wird er gebeten, sich zu schonen und sich nicht der Unbill des Wetters auszusetzen, allein nur diese 11 Mal konnte sich der Regent entschließen, zu Hause zu bleiben. In früheren Jahren, als er noch als Prinz jagte, waren waren übrigens die Jagden im Gebirge viel mühsamer. Damals gab es nur für den hohen Jagdherrn Träger; der oft stundenlange Weg zum Anstandsplatz wurde ganz zu Fuß zurückgelegt, die wenigen Jagdgäste trugen ihren Rucksack selbst, und die Verpflegung während der Jagd, sowie die Unterkunft war die einfachste. Jetzt hat jeder Jagdgast 1—2 Träger, es werden doppelte Kleider zum Wechseln auf den Berg hinaufgenommen, reichlicher Proviant (kaltes Wildpret, Geflügel, Aufschnitt) und zweierlei Wein wird hinaufgetragen, und eigene Jäger führen die Jagdgäste an die für sie ausgesuchten Plätze. Den besten Platz erhält natürlich stets der Regent, dem der diensthuende Leibjäger zur Seite bleibt. Dieser macht den Regenten, dem auf einem Felsenstück ein bequemer Sitz zurecht gemacht wird, auf das Nahen des von den Holzknechten und Jägern angetriebenen Wildes rechtzeitig aufmerksam und sorgt dafür, daß kein „Thier" geschossen wird. Auf Hirsche und Gemsen schießt der Regent nur mit der Kugel, und er besitzt eine bedeutende Treffsicherheit. Noch besser schießt der Regent mit Schrot auf Geflügel. Uebrigens jagte Seine kgl. Hoheit schon zu der Zeit, als noch mit Steinfeuerwaffen geschossen wurde; fünfundsiebzig Jahre ist er schon Jäger. Fehlt er ein Stück, so wird er, wie jeder Jäger, unmuthig, doch läßt er sich durch Fehlschüsse nicht lange verdrießen, wie er auch nicht die Laune verliert, wenn er oft tagelang kein Jagdglück hat, hört er jedoch nach Schluß des täglichen Jagens, daß seine Begleiter mehr vom Glück begünstigt waren, so ist er gerade nicht immer bester Laune. Das ist so echten Jägers Art. Die Leibjäger führen genau Buch über die Jagdbeute des Regenten. Gegen 3 Uhr Nachmittags wird der Rückweg zum Jagdschloß angetreten; manchmal ist ein guter Theil des Weges abwärts zu steigen, bis der Reitweg und die dort stehenden Ponies erreicht sind. Diesen oft stundenlangen Weg schreitet der Regent als rüstiger und geübter Bergsteiger stetig abwärts. Sicher und bequem bringen dann die Bergpferde den Regenten und seine Jagdgenossen dahin, wo die Hofwagen bereit stehen.

Mit diesen geht die Fahrt rasch zum Jagdhause, das gerade Platz für den Jagdherrn und das Gefolge bietet und im Innern bequem, aber ohne jeden Luxus eingerichtet ist. Unten das Speisezimmer, oben das Schlaf- und Arbeitszimmer des Regenten und die Schlafzimmer der Gäste; die Wände in den Jagdhäusern sind vertäfelt, Jagdtrophäen und Bilder schmücken die Gänge und Wände. Während sich die Jagdgäste nach der Rückkunft von der Jagd, zumal wenn sie durch Regen oder Schneetreiben naß wurden, immer sogleich ganz umkleiden und sich bis zu der Abends gegen 7 Uhr stattfindenden gemeinschaftlichen Tafel ein bis zwei Stunden der Ruhe hingeben und den in der Nacht manchmal nicht ausreichenden Schlaf nachholen, wechselt der Regent meistens nur die Fußbekleidung und nimmt sich nicht Zeit, einen Augenblick zu ruhen, denn mit der Erledigung der Regierungsgeschäfte wird es auch während der Gebirgsjagden sehr ernst genommen und der vom Kurier gebrachte Einlauf gründlich durchgesehen, mit dem Chef der Geheimkanzlei besprochen und erledigt. Die der Unterschrift harrenden Schriftstücke werden unterschrieben, die Privatkorrespondenz wird gelesen und dem Geheimsekretär, der den Regenten zum Jagdaufenthalt stets begleitet, Anweisung über die Erledigung gegeben.

So verfliegen zwei Stunden in raschem Fluge; es dämmert bereits, wenn der Regent sich seinen Gästen wieder zeigt und mit diesen zu Tisch geht. Das Jägermahl ist kräftig und reichlich. Suppe, Fisch (meist Saiblinge, Forellen oder Aschen aus den Gebirgsbächen oder Gebirgsseen), selbst erlegtes Wildpret, Geflügel und süße Speise, dazu Bier, Weiß- und Rothwein, oft Sekt, schließlich Kaffee und Cigarren. Der Regent, der sonst, wenn er in München weilt und dort um 2 oder 3 Uhr zu Mittag speist, Abends sehr mäßig lebt, sich mit einer kalten und einer warmen Platte mit etwas Gemüse begnügt, spricht im Jagdlager mit kräftigem Appetit den Speisen zu, nimmt jedoch Bier und Wein nur wenig. Während seine Gäste nach dem Mahl beisammen bleiben und Bier oder Wein nach Belieben trinken, zieht sich der Regent gegen 9 Uhr, nachdem er seine lange Pfeife ausgeraucht, in sein Zimmer zum Zeitungslesen und kurzer Ruhe zurück. Aus dieser wird häufig ein Schläfchen, nach welchem der Regent gegen 10 Uhr nochmals bei seinen Gästen erscheint und sich mit ihnen unterhält, dabei ebenfalls noch etwas Wein oder Bier und später Thee zu sich nehmend. Nicht selten wird die Abendunterhaltung, bei der lebhaft über die von der Residenz gebrachten Neuigkeiten, Telegramme, Zeitungsmeldungen geredet und das Ergebniß des Jagdtages sowie der Plan für die morgige Jagd besprochen wird, durch Zitthervorträge des Leibjägers Skell beschlossen; in früheren Jahren blies Rath Lehner von der Geheimkanzlei oft die Flöte. Gegen 11 Uhr begeben sich der Regent und seine Gäste zur Ruhe. Rasch ist er von seinem Jäger entkleidet, und bald schläft der hohe Herr fest, einen tiefen, gesunden Schlaf bis 6 Uhr. Um diese Zeit verläßt er das Lager, erkundigt sich nach dem Wetter, läßt sich ankleiden, nimmt nach dem Morgengebet das Frühstück ein, und das Tagewerk beginnt von neuem.

Der Leibarzt hat bei dem Regenten bisher wenig Beschäftigung gefunden; die tägliche gesunde Bewegung, der lange Aufenthalt im Freien und in der kräftigen Gebirgsluft, die kalten Bäder, Mäßigkeit im Essen und Trinken erhalten den Regenten in steter vorzüglicher Gesundheit, die auch durch das Rauchen der berühmten starken Cigarren und des schweren Tabaks nicht angegriffen wird.

Das Clearinghouse in New-York.

Ein Clearinghouse ist bekanntlich ein Institut in welchem die Bankiers untereinander wegen der auf sie laufenden Wechsel und Checks Abrechnung halten. Der oberste Gerichtshof des Staates Pennsylvanien definirt die Institution in folgender Weise: Das Clearinghouse ist ein scharfsinnig ausgedachtes Verfahren, dessen Zweck die Vereinfachung und die Erleichterung der Arbeit der Banken ist, indem es ihnen ermöglicht, täglich am gleichen Orte und zu gleicher Zeit die Summen, die man sich gegenseitig schuldet, zu begleichen. In der Praxis der Operationen ist es ein Ort, in welchem sich die Repräsentanten der Banken einer Stadt zusammenfinden und unter der Kontrolle eines kompetenten Komitees oder eines von den vereinigten Banken ernannten Direktors die Rechnungen ihrer resp. Banken reguliren, die zu ihren Gunsten oder Lasten festgesetzten Differenzen in Empfang nehmen oder bezahlen und auf diese Weise die täglichen Transaktionen ausgleichen. — Die älteste Einrichtung dieser Art ist die in London bestehende, welche zwischen 1775 und 1780 ins Leben gerufen wurde und bis in die neuere Zeit diejenige mit dem weit aus größten Verkehr war. Heute aber wird das Clearinghouse von London durch dasjenige von New-York weit übertroffen.

Herr Georges de Leener, Redacteur der wirthschaftlichen Beilage der „Independance belge", schildert uns nun die Operationen, wie sie sich im Clearinghouse in Newyork am letzten ersten April in seiner Anwesenheit vollzogen haben, sowie die Einrichtung des Hauses. Die Summe der Fälligkeiten dieses Tages, deren Ausgleich sich in 50 Minuten vollzog, betrug 262,538,139 Dollars. 60 Banken und das Unterschatzamt von Newyork sind direkt als Clearinghouse associert; 75 weitere Ban-

Kleines Feuilleton.

* Etwas über die Zähne. Um den hohen Werth gesunder Zähne für das körperliche Wohlbefinden immer mehr, als es bis jetzt der Fall ist, zu würdigen, dürfte es von großem Nutzen sein, schon die Jugend stets darauf hinzuweisen. Mögen daher nachfolgende Verse, welche der Verein für öffentliche Gesundheitspflege in Hamburg der obersten Schulbehörde überreicht, freundliche Aufnahme finden:

Eure Zähne sind zum Kauen!
Nur wer kaut, kann gut verdauen;
Wer verdaut, der bleibt gesund!
Und wie hübsch ist doch ein Mund.
Sind die Zähne hell und reinlich;
Doch bedenkt, wie ist es peinlich,
Will mal Einer was erzählen,
Dem im Mund die Zähne fehlen!
Gar zu leicht, das wißt Ihr wohl,
Werden Eure Zähne hohl.
Anfangs ist das Loch nicht groß,
Aber wenig später blos
Werdet Ihr das Uebel merken,
Wenn die Schmerzen sich verstärken,
Wenn Ihr dann zum Zahnarzt geht,
Ist es häufig schon zu spät!
Darum ist es unentbehrlich,
Daß man ein- bis zweimal jährlich
Euch zu einem Zahnarzt führt,
Wenn Ihr auch nicht Schmerz verspürt.
Der guckt in den Mund hinein,
Sieht das Loch, wenn es noch klein,
Füllt es ohne Schmerzen aus,
Ganz vergnügt geht Ihr nach Haus
Und das Loch wird so nicht schlimmer,
Schmerzen spart Ihr Euch für immer
Auch den Milchzahn laßt plombieren,
Wollt Ihr ihn nicht früh verlieren.
Glaubet nicht, es sei nicht wichtig,
Sondern merket Euch als richtig:
Was dem Milchgebiß Ihr thut,
Kommt dem bleibenden zu gut.
Wollt Ihr Eure Zähne schützen,
Müßt Ihr tüchtig sie benützen!
Ganz vorzüglich ist dem Kinde
Hartes Brod mit harter Rinde!
Ferner heißt's die Zähne pflegen,
Niemals sich zu Bette legen.
Niemals nach dem Schlaf begehren,
Nie sein Morgenbrod verzehren,
Wenn es einen noch so dürstet,
Erst die Zähne gut gebürstet,
Aber merket Euch dabei:
Es ist gar nicht einerlei,
Wie die Bürste Ihr benutzt,
Wenn Ihr Euch die Zähne putzt:
An, auf, hinter, neben, in,
Anders hat es keinen Sinn, —
Ueber, unter, vor und zwischen,
Nicht nur einmal drüber wischen!

* Etwas vom Bartkultus. Ein englischer Beobachter macht darauf aufmerksam, daß der Kult des Bartes langsam aber sicher abnimmt, daß das bärtige Männerantlitz immer mehr dem glattrasirten Kinn und bartlosen Gesicht Platz macht. Diese Mode hat sich in Amerika in den großen Städten langsam verbreitet und scheint jetzt auch europäische Länder, zunächst England, zu beeinflussen. Bei uns in Deutchland dürfte sich vorläufig allerdings noch die Beobachtung mehr aufdrängen, daß gerade die jüngsten Leute mit Vorliebe mit versuchsweisen „Vollbärten" herumlaufen. Die Mode, wie die Männer das Haar im Gesicht tragen, wechselt im allgemeinen nur sehr langsam; in der Regel läßt sich das Individuum dabei mehr durch persönlichen Geschmack und Bequemlichkeit beeinflussen als durch Rücksicht auf die Gebote der Mode. Wenn sich aber das bartlose Gesicht im allgemeinen im neuen Jahrhundert wirklich mehr durchsetzen sollte, so wäre damit wieder eine Epoche der langen und episodenreichen Geschichte des Bartes abgeschlossen. Die alten Hebräer waren stolz auf die Länge ihrer Bärte, die als ein Zeichen männlicher Kraft und als verehrungswürdig für die Jugend angesehen wurden. Die Juden und anderen Orientalen schworen die heiligsten Eide bei ihrem Barte. Auch die Assyrer wandten der Pflege des Bartes große Aufmerksamkeit zu, er wurde gewachst und parfümirt, dann kunstvoll nahe der Haut gelockt und die Enden zu zylindrischen Rollen gedreht. Die alten Aegypter dagegen rasirten sich das Gesicht glatt, aber sie stellten ihre Götter oft mit einem zylindrischen Knebelbart auf dem Kinn dar. Die jungen Griechen und Römer trugen gewöhnlich keinen Bart; reifere Männer scheinen jedoch das Haar auf dem Gesicht haben wachsen lassen. Kaiser Julian schrieb ein Werk, das eine stolze Anklage gegen das Tragen des Bartes gewesen sein soll. Alexander der Große verbot seinen Soldaten, einen Bart zu tragen, weil er den Feinden als Handhabe dienen konnte. Plinius und Varro erzählen, daß die Römer sich erst um 452 v. Chr. zu rasiren begannen, als Publius Mena Barbiere von Sizilien brachte. Die Etrusker trugen lange spitze, vorn aufgeschlagene Bärte. Die Angelsachsen trugen Bärte bis zur Zeit der normannischen Eroberung, und erst Wilhelm der Eroberer zwang sie, sich zu rasiren. Die Mode, einen Bart zu tragen, wurde dann erst zur Zeit der Tudors wieder belebt. Unter Heinrich VIII. Regierung wurde das Tragen eines Bartes so allgemein, daß die Behörden von Lincoln's Inn den Trägern von Bärten verboten, am großen Tisch zu sitzen, wenn sie nicht doppelt bezahlten. Dann folgte eine Steuer auf Bärte, je nach der Lage der Träger. Zur Zeit der Königin Elisabeth mußte für jeden Bart, der länger als zwei Wochen wuchs, eine Steuer von 3 Shilling 4 Pence bezahlt werden. Damals hatten die verschiedenen Berufe Bärte verschiedene Form. Die engl. Geistlichkeit trug einen als „Kathedralenbart" bekannten Bart und Schnurrbart, und der Bart der Soldaten hieß „Spaten" oder „Stilet". Karl I. führte den schmalen spitzen Vandykebart und wehenden Schnurrbart ein, und dieser malerische Stil blieb bis zur Zeit Jakobs II. in Mode. Dann kam das glattrasirte Gesicht wieder auf und blieb während der ganzen georgischen Zeit. Die Franzosen ersannen früher bei ihren Barttrachten immer etwas Originelles. Zur Zeit Heinrichs IV. wurde der Bart an den Enden viereckig geschnitten, später in Form eines Fächers getragen, dann wie ein Schwalbenschwanz oder wie ein Artischockenblatt mit gekräuselten Spitzen geschnitten. Später bemühte man sich, den Stil der alten Assyrer wieder zu beleben, und die eleganten Franzosen trugen den Bart gewachst und gelockt in langen zylindrischen Locken wie eine Reihe Gasröhren. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts haben manche europäische Herrscher Gesetze und Verordnungen gegen das Tragen von Bärten erlassen. Im Jahre 1850 verbot der Kaiser von Oesterreich seinen Zivilbeamten, Bärte zu tragen. Drei Jahre später erließ die neapolitanische Regierung ein ähnliches Verbot, und die jungen Neapolitaner, die dem Gesetze nicht gehorchen wollten, wurden einfach unter polizeilicher Bewachung zu den Barbieren geführt, damit ihnen der Bart gestutzt wurde. In anderen Theilen Italiens wurde der Schnurrbart verboten, und Lorenzo Banoni erzählt, es wäre ein gewöhnliches Ereigniß, einen Mann von zwei Carabiniern zu einem Barbier geführt werden zu sehen; sie standen dann während der ganzen Operation dabei. Einige Völker, besonders die Ungarn, haben ihre Schnurrbärte sehr gepflegt und ungeheuer lang wachsen lassen. Der Schnurrbart des berühmten Generals Haynau war fast einen halben Meter lang, und Schnurrbärte von 12 bis 18 Zoll Länge waren noch vor einigen Jahren bei den ungarischen Officieren nicht ungewöhnlich.

* Die größte Rotationsmaschine der Welt soll der ‚New-York Herald' in Betrieb haben. Sie ist sechsstöckig gebaut, vereinigt zwölf der früheren Web Perfecting Presses nebst Falzmaschinen in sich und arbeitet mit 96 Stereotypplatten. Die stündliche Leistungsfähigkeit beziffert sich auf 300,000 Exemplare bei vier Seiten, auf 450,000 bei acht und auf 75,000 bei sechszehn Seiten.

Humoristisches.

* Ganz einfach. Wenn ich nur wüßte, wie ich es anfangen soll, meinen Mann mehr zu Hause zu halten!" — Kaufen Sie ihm ein Automobil!" — „Aber dann ist er ja noch mehr draußen!" — „Doch nicht! Mein Mann hat sich neulich eines angeschafft, und der Arzt meinte, er müsse mindestens drei Monate zu Hause bleiben.

ken präsentiren da ihre Effekten durch Vermittlung des Ersteren.

Der Saal des „Clearing" umfaßt wesentlich vier Reihen von Pulten und eine Galerie, von welcher aus der Direktor (Manager) und seine Adjunkten die Operationen leiten. Jede associerte Bank besitzt ein Pult mit ihrer Mitgliedschaftsnummer; sie ist repräsentirt durch zwei Beamte und ihre Gehülfen; der eine der Beamten, genannt der „Delivery Clerk" hat zur Aufgabe, den respektiven Beamten der verschiedenen Banken, zweite Gattung, genannt „Settling Clerk", die Effekten, wofür sie Schuldner sind, zu vertheilen. Das „Clearing" beginnt jeden Morgen um 10 Uhr; die Beamten der verschiedenen Banken kommen etwas vorher an und überreichen einem der Assistenten des Managers ein Formular, auf welchem neben dem Namen jeder Bank der Betrag der Wechsel verzeichnet ist, wofür die repräsentirte Bank Gläubigerin ist. Um 10 Uhr gibt ein Glockenschlag das Zeichen zum Beginn der Operationen; die Delivery clerks der respektiven Banken, welche Schuldnerinnen sind. Dieser Austausch dauert ca. 10 Minuten, und sobald derselbe fertig ist, verlassen die Delivery Clerks den Saal und bringen die Wechsel, welche ihnen übergeben worden sind, zur Bank, während die Settling clerks ein zweites Formular ausfüllen, indem sie das Total der Beträge der empfangenen Wechsel und die Differenz zu Gunsten und zu Lasten eintragen mit dem Total der Beträge der Wechsel, welche sie abgegeben haben.

Wenn die Assistenten des Managers die Formulare erhalten haben, ziehen sie die Summen der ausgetheilten Wechsel zusammen nach den Formularen, welche ihnen die Clerks der Banken bei ihrer Ankunft überreicht haben, die Summe der Beträge der erhaltenen Wechsel nach den zweiten Formularen, die ihnen übergeben worden sind und nach diesen auch noch die Differenzen der Credit- und der Debitsummen; als Verifikation muß Gleichheit bestehen zwischen den beiden erstern Summen und Gleichheit zwischen den zwei letzteren. Stimmt die Verifikation nicht, so fangen die Settlingclerks von neuem zu rechnen an, und der Beamte, dem der Irrthum zur Last fällt, wird mit einer Buße belegt, welche um so höher ist, je länger das Nachsuchen nach dem Irrthum den Schluß des Clearing verzögert hat. Der Schluß ist gewöhnlich um 10 Uhr 45.

Die effektive Begleichung ist nun noch zu machen; vor halb zwei Uhr des gleichen Tages schicken alle Banken, deren Austausch eine Differenz zu ihren Lasten resultirt hat, den Betrag an die Kasse des Clearinghouse, und nach halb zwei Uhr holen diejenigen, für welche der Austausch eine Differenz zu ihren Gunsten ergeben hat, ihr Geld.

Die Auswechselungen, welchen der Mitarbeiter der „Indepedance belge" beigewohnt hat und deren Betrag die Summe von 262 Millionen Dollar überstieg, hat eine Saldirung von 13,465,454 Dollars ergeben, welche in Gold, Papier oder in Certifikaten des Clearinghouse bezahlt worden sind. Der Zweck dieser Centifikate ist, das Risiko und die Unbequemlichkeit des Transports von Metallgeld zu vermeiden; die Certifikate lauten auf 5000 und auf 10,000 Dollars und werden ausschließlich ausgegeben zum Gebrauche der Saldirung auf die Golddepots, welche in den Stahlkassen des Clearinghouse versorgt sind.

Es ist selbstverständlich, daß das Clearinghouse eine große Personalersparniß bewirkt; der ursprüngliche Vortheil, der bezweckt wurde und bezweckt wird, liegt aber in der großen Ersparniß an Baargeld. Wir haben vorstehend gesehen, daß die Operationen vom letzten 1. April um Clearinghouse zu Newyork, deren Austausch die Summe von 262 Millionen Dollars überstieg, durch die Bezahlung der Summe von 13½ Millionen beglichen werden konnten; also durch nur annähernd 5 Procent des Totalbetrages der ausgetauschten Wechsel. Diese Ersparniß an Baargeld, sagt der Mitarbeiter der „Indepedance belge", ist eine großartige Ersparniß an Kapitalien, indem diese entweder in nationalen Unternehmungen placirt oder auf dem auswärtigen Geldmarkt angelegt werden können; sie reduciren den Preis des Baargeldes und schaffen folglich, indem sie einen niedrigen Diskontsatz erlauben, günstige Konditionen für das Gedeihen von Handel und Industrie.

CLK. **Provinzial-Thierschau der Landwirthschaftskammer für die Rheinprovinz.**

In den Tagen vom 12.—15. September d. J. wird sich zu Düsseldorf ein züchterischer Wettbewerb der Landwirthe des Rheinlandes abspielen, der nach Umfang und Inhalt in höchstem Maße geeignet ist, die Aufmerksamkeit nicht nur der rheinischen Landwirthe, sondern aller Berufsgenossen und landwirthschaftlicher Interessenten in den übrigen Theilen des Reiches und darüber hinaus auf sich zu lenken.

Nach 12jähriger Pause veranstaltet die Landwirthschaftskammer für die Rheinprovinz eine große Provinzialthierschau, welche Dank der Fürsorge des Rechtsvorgängers der Landwirthschaftskammer, des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, mit Geldpreisen reich ausgestattet werden konnte. Außer zahlreichen Ehrenpreisen, die seitens der Königl. Staatsregierung und seitens Privater gestiftet wurden, gelangen neben Preismünzen und lobenden Anerkennungen insgesammt 630 Geldpreise im Betrage von 54,714 Mark zur Vertheilung.

Die Provinzial-Thierschau umfaßt Pferde, Rindvieh, Ziegen, Schafe, Schweine, Nutzgeflügel und Nutzkaninchen.

Was die Pferdeausstellung betrifft, so sei daran erinnert, daß das Rheinland das wichtigste und größte Kaltblutzuchtgebiet Deutschlands ist. Durch die Beschickung der Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft sind die Leistungen der rheinischen Pferdezucht bereits weit bekannt geworden und häufig Gegenstand ungetheilter Anerkennung gewesen. Während auf den Wanderausstellungen aber stets nur eine kleine Kollektion rheinischer Kaltblüter und zwar meist nur solcher, die im Besitz besser gestellter, größerer Züchter waren, gezeigt werden konnte, wird sich in Düsseldorf ein Kolossalgemälde präsentiren, das ein vollständiges Gesammtbild der rheinischen Pferdezucht zeigt. 160 verschiedene Aussteller werden insgesammt 349 Pferde vorführen.

Bei der großen Nachfrage nach schweren Arbeitspferden kaltblütigen Schlages und der dadurch hervorgerufenen stetigen Ausbreitung der Kaltblutzucht in Deutschland wird dtese Veranstaltung somit manchem Züchter Veranlassung geben, sich den Stand und die Erfolge der rheinischen Pferdezucht an Ort und Stelle anzusehen und die Düsseldorfer Ausstellung zu besuchen.

In den einzelnen Klassen ist folgende Anzahl von Pferden angemeldet:

Klasse 1	Einjährige Stutfohlen	43	Stück
„ 2	Zweijährige „	47	„
„ 3	Dreijährige Stuten	57	„
„ 4	Vierjährige und ältere Stuten	63	„
„ 5	Einjährige Hengstfohlen	41	„
„ 6	Zweijährige „	66	„
„ 7	Dreijährige angekörte Hengste	10	„
„ 8	Vierjährige und ältere angekörte Hengste	22	„
	Im Ganzen	349	Stück

Zur Abtheilung Pferde gehören ferner 10 Königliche Beschäler des Landgestüts zu Wickrath, welche außer Preisbewerb gezeigt werden. 8 dieser Hengste werden an 2 Viererzügen vorgefahren.

Ueberhaupt wird ausreichende Gelegenheit geboten, die Leistungsfähigkeit der rheinischen Pferde bezüglich Gängigkeit bei schwerer Zugleistung zu beobachten, indem in der Abtheilung „Schaustellungen" mehr als 30 verschiedene Nummern von „Pferden im Gelchirr" gezeigt werden. Diese Vorführungen finden tägiich statt. Es sind darunter Ein-, Zwei-, Drei- und Vierspänner an den verschiedensten Gefährten vertreten (von Dogcart bis zum Lastwagen schwerster Konstruktion). Daß sich das rheinische Pferd auch für militärische Zwecke vorzüglich eignet, wird damit demonstrirt, daß zwei Viererzüge an schweren Feldgeschützen vorgefahren werden.

Die Abtheilung Rindvieh wird insgesammt mit 566 Stück beschickt. Die Verschiedenartigkeit der in der Rheinprovinz vertretenen Zuchtrichtungen bringt es mit sich, daß die Rindviehausstellung ein recht mannigfaltiges Bild zeigt. In der Rheinprovinz wird neben dem altheimischen roth- und schwarzbunten niederrheinischen Tieflandschlag noch Niederungsvieh verschiedener Schlagzugehörigkeit gezüchtet. An Höhenvieh sind das Glanvieh, das Westerwälder, das Vogelsberger und das Simmenthaler in der Rheinprovinz als Zuchtrichtungen anerkannt und auch auf der Ausstellung vertreten. Die Beschickung in den verschiedenen Gruppen und Klassen ist folgendermaßen:

a) Niederungsvieh:
155 Stück rothbuntes Marschvieh vom Niederrhein (43 Stiere, 62 Kühe, 50 Rinder)
150 „ schwarzb. Marschvieh vom Niederrhein (48 Stiere, 61 Kühe, 41 Rinder)
110 „ leicht. Niederungsvieh a. d. Binnenlande (26 Stiere, 58 Kühe, 26 Rinder).

b) Höhenvieh:
64 Glanvieh (22 Stiere, 28 Kühe, 14 Rinder)
23 Westerwälder (9 „ 18 „ 6 „
35 Vogelsberger (9 „ 17 „ 9 „
29 Simmenthaler (10 „ 11 „ 8 „

Der Züchter von Niederungsvieh und auch der Milchproducent wird somit Gelegenheit haben, erstklassige Zuchten des durch seine vorzüglichen Milchleistungen bei großer Mastfähigkeit bekannten niederrheinischen Viehes zu sehen. Dem Züchter von Gebirgsvieh werden die verhältnißmäßig umfangreichen Kollektionen von Glanern, Westerwäldern und Vogelsbergern zeigen können, woher man mit Vortheil Zuchtmaterial oder auch Zugochsen für die Ackerwirthschaft bezieht.

Den rheinischen Verhältnissen mit meist intensiver Betriebsweise entsprechend ist die Abtheilung Schafe nur sehr schwach, mit nur 10 Nummern, auf der Ausstellung vertreten. Nur eine größere Wirthschaft stellt englische Fleischschafe aus.

Der Umfang der Ziegenabtheilung (50 Aussteller mit 92 Thieren) zeigt die Bedeutung der Ziege, der Kuh des kleinen Mannes, für die rheinischen wirthschaftlichen Verhältnisse auf den ersten Blick. Für den Besucher der Thierschau wird es sehr lehrreich und interessant sein zu sehen, welche Erfolge mit sachgemäßer und konsequent durchgeführter Kreuzung der Landschläge mit Saanenziegen in den letzten zehn Jahren erzielt wurden. Einzelne Bezirke der Provinz dürften zweifellos soweit vorgeschritten sein, daß sie andere Theile der Provinz mit gutem Zuchtmaterial versorgen können und damit die kostspielige ausländische Einfuhr einschränken.

An Schweinen sind 52 Stück angemeldet. Neben Landschweinen (Minden-Ravensberger, Cornwall) sind vorwiegend Deutsche Edelschweine, York- und Berkshires vertreten. Es ist zu bedauern, daß diese Abtheilung der Ausstellung insbesondere auch von kleinen Züchtern nicht stärker beschickt wird, da die Schweinezucht für den rheinischen Landwirth eine sehr wichtige Rolle spielt.

In der Abtheilung Geflügel werden 232 verschiedene Stämme zur Schau gestellt. Als besonders wichtig muß hervorgehoben werden, daß nur Nutzgeflügel, das sich für landwirthschaftliche Betriebe eignet, ausgestellt werden darf.

Außerdem sind noch 112 Stämme Nutzkaninchen zur Ausstellung zugelassen, da die Zucht dieser Hausthiere für die Arbeiterbevölkerung eine nicht zu verkennende Bedeutung hat.

Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Landwirthschaftskammer durch die Zulassung von 10 Eseln zur Thierschau, die anerkennenswerthen Bestrebungen des Thierschutzvereins auf Verdrängung der Ziehhunde durch Esel zu fördern sich bereit gezeigt hat.

Dienstag, den 16. September, ist Vormittags: Ausflug nach Wickrath zur Besichtigung des Königlichen Landgestüts. Nachmittags: Ausflug nach Neuß zur Besichtigung der Geflügelzucht- und Lehranstalt.

Die Theilnahme an diesen Ausflügen ist Jedermann freigestellt.

Abfahrt ab Düsseldorf Hauptbahnhof Vormitt. 8,38 Uhr, Ankunft in Wickrath 9,46 Vormittags.

Abfahrt ab Wickrath 1,39 Uhr Nachmittags, Ankunft in Neuß 2,28 Uhr Uhr.

Zu dem am 15. September stattfindenden Wettbewerb für geprüfte Hufschmiede haben sich ca. 100 Hufschmiede angemeldet. Ein erfreuliches Zeichen für den Eifer der rheinischen Schmiede, Tüchtiges zu leisten.

Für jeden rheinischen Landwirth, der Interesse für seinen Berufsstand hat, ist es jedoch eine Ehrenpflicht, die Düsseldorfer Provinzial-Thierschau zu besuchen, wenn ihm dies seine Verhältnisse nur irgend gestatten. Die für die Reise aufgewandten Kosten werden durch die in der Thierschau sich bietende Belehrung und Anregung zu neuem Schaffen reichlich aufgewogen.

Humoristisches.

* Eingeschüchtert. „. . . Herr Assessor, Sie sind mir als Schwiegersohn willkommen." — „Aber noch eine Frage, Herr Direktor! Sind Sie in ihrem Leben auch ganz gewiß niemals Feldwebel gewesen?"

* Widerspruch. „Wo und zu welcher Zeit wirst Du Deine Honigmonate verbringen?" — „Im Salzkammergut während der „sauren Gurkenzeit!"

Getrocknete Biertreber, Melasse-Biertreber und Getreideschlempe
empfiehlt als Specialität billigst
Fernsprecher 1656. **Gustav aus der Fünte,** Düsseldorf. Telegramme: Biertreber.

Bekanntmachung.
Am Freitag den 5. September 1902, Morgens 9 Uhr,
findet auf dem **Platze vor dem Hessenthore zu Neuß,** bei Gelegenheit des **Stuten- und Fohlenmarktes,** eine **Prämiirung von dies- und vorigjährigen Fohlen** statt.
Als **Preise** sind festgesetzt:
Für diesjährige (Hengst- und Stut-)Fohlen:
I. 100 M., II. 60 M., III. 40 M., IV. 25 M.
Für vorigjährige (nur Stut-)Fohlen:
I. 100 M., II. 60 M., III. 40 M., IV. 25 M.
Bedingungen:
1. Die Fohlen, die an der Prämiirung theilnehmen, müssen im Besitz von Landwirthen des Kreises Neuß und im Kreise geboren sein.
2. Die Hälfte des Preises wird sofort nach der Prämiirung ausgezahlt, die 2. Hälfte jedoch erst über ein Jahr, nachdem der Nachweis erbracht worden ist, daß das prämiirte Fohlen noch im Besitze eines Landwirthes des Kreises Neuß ist.
Vorherige Anmeldung der Fohlen ist nicht erforderlich.
Gnadenthal, den 20. August 1902.
Der Lokalabtheilungs-Direktor:
Th. Melchers.

Gemeinde-Sparkasse Büttgen.
zahlt für alle Einlagen bis 10 000 Mk. 3¾ %.

Sämmtliche
Geschäftsdrucksachen,
wie:
Rechnungen, Briefbogen, Memoranden, Quittungen, Wechsel,
Geschäftsbücher, Geschäftskarten, Aviskarten, Postkarten, Couverts etc. etc.
liefert in sauberster Ausführung
die Druckerei der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Der
Bonifatius-Sammelverein
bittet zum Besten seiner
50,000 armen Kinder
um **Metallabfälle** von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, **Cigarrenspitzen Cigarrenbänder, Briefmarken.**
Gegen reichen Gotteslohn abzugeben
Kanalstrasse 37, I. Etage.

Dr. Euteneuer's Kur- und Wasserheilanstalt.
Luftkurort Rhöndorf am Rhein. Dirig. Arzt Dr. Meffert.
Bis 15. October geöffnet. Prospecte gratis.

Kevelaer-Bruderschaft.
Die **Prozession nach Kevelaer** wird in diesem Jahre in den Tagen von **Montag den 1. bis Donnerstag den 4. September** stattfinden. Das Nähere wird noch im „Quirinus-Blatte" bekannt gemacht werden.
Die Prozession wird begleitet von den Fuhrwerken der **Wittwe Wilhelm Panzer, Bodenheim** und **Graefe,** welche hiermit den Pilgern zur Benutzung empfohlen werden.
Die Brudermeister.

Lehrverträge,
den **gesetzlichen Bestimmungen** entsprechend, nach dem von der **Handwerkskammer zu Düsseldorf** entworfenen Muster hat abzugeben zu
5 Pfg. per Stück
die Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung,
Niederstrasse Nr. 46—48.
NB. Jeder Meister, welcher einen Lehrling hält, ist verpflichtet, drei solcher Exemplare auszufüllen.